

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzeln Nummern 4 kr. Inzerate nach auflegendem Tarif.  
 Redaktion und Administration:  
 Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Kieger in Budapest.

B u d a p e s t, 21. Oktober.

Die Hauptstadt Ungarns beherbergt seit gestern einen interessanten Gast. Der berühmte Führer der tschechischen Nationalpartei, Herr Ladislaus Kieger, weilt gegenwärtig hier, um sich über unsere Verhältnisse zu informieren und hervorragende politische Persönlichkeiten unseres Vaterlandes über die Intentionen seiner Partei und des tschechischen Volkes aufzuklären. Herr Kieger erklärt natürlich, daß er von Niemandem ein Mandat besitzt und was er sagt und thut, nur im eigenen Namen sage und thue. Die Stellung Kiegers innerhalb seiner Partei und seines Volkes ist in dessen eine solche, daß seine Aeußerungen auch ohne ein spezielles Mandat eine gewisse Tragweite besitzen. Er konnte demgemäß bei allen jenen Politikern, welche er besucht hat, von vorne herein auf die auszeichnende Aufnahme rechnen, wie sie einer so distinguirten Persönlichkeit gebührt. Insofern er aber eine spezielle politische Mission erfüllen wollte, glauben wir nicht, daß seine Bestrebungen ein positives Resultat zu Tage fördern werden. Nicht als ob in Ungarn eine prinzipielle Feindseligkeit gegenüber der böhmischen Nation obwalten würde, sondern einfach aus dem Grunde, weil die wohlwollende Gesinnung einem anderen Volke gegenüber bei Weitem noch kein genügendes Motiv bildet zur Abschließung einer förmlichen Allianz, mit einer Partei, deren Endziele noch vielfach unbekannt sind und deren Vergangenheit kein Vertrauen einzufößen geeignet ist.

Herr Kieger sagte dem Redakteur eines hiesigen Blattes, es sei sein hauptsächlichstes Bestreben, jene Vorurtheile zu zerstreuen, welche von der Wiener Presse über die tschechische Nation und über die Bestrebungen der tschechischen Politiker verbreitet werden. In dieser Beziehung hatte er, wie wir glauben, eine ziemlich leichte Arbeit. Nichts liegt den politischen Kreisen Ungarns ferner, als sich in der Beurtheilung der böhmischen Verhältnisse durch die Wiener Presse leiten zu lassen. Die Wiener Presse ist in dem heftigen Streite zwischen Deutschen und Tschechen eine Partei, die sich im Feuer des Kampfes nicht immer frei von Leidenschaft zu erhalten und die Grenzen einer für beide Theile vortheilhaften Opportunität einzuhalten vermochte. Am allerwenigsten aber war der von einigen Blättern angeschlagene Ton geeignet, unter den Tschechen

moralische Eroberungen zu machen und jener Hegemonie die Wege zu ebnet, welche das deutsche Element in Oesterreich, wie wir glauben, nicht mit Unrecht für sich beansprucht. Diese Blätter, welche das Geschäft der nationalen Verheerung mit einem sichtlich Wohlbehagen betrieben, waren von uns nie als klassische Zeugen anerkannt, wenn es galt, über das Verhältniß von Deutschen und Tschechen ein objektives Urtheil zu gewinnen.

Unsere Informationen über tschechische Angelegenheiten holen wir uns aus direkter Quelle. Die Partei Kieger hat ja ihr deutsches Organ und die Reden, welche Herr Kieger selbst, um nicht weiter in die Vergangenheit zurückzugreifen, im Jahre 1867 im Prager Landtage hielt, sind uns noch in ungeschwächter Erinnerung. Vielleicht hat Herr Kieger es schon vergessen, wie er damals über Ungarn gesprochen — wir nicht. Weder diese Reden, noch die späteren Enunziationen Kieger's und seiner Gesinnungsgenossen haben uns auch nur im Entferntesten zur Annahme ermutigt, daß wir auf ihre freundliche Gesinnung rechnen können. Wir haben dies stets beklagt, waren aber immer weit davon entfernt, uns Illusionen hinzugeben. Herr Kieger möge nicht denken, daß wir auf die feudale und ultramontane Bundesgenossenschaft der Tschechen mehr Gewicht legen, als sie thatsächlich verdient, obwohl auch diese keineswegs so harmlos ist, als sie von Herrn Kieger dargestellt wird. Die eigentliche tiefe Kluft zwischen Herrn Kieger und uns bildet jedoch der Panflavismus. Ein höherer oder geringerer Grad der Provinzial-Autonomie ist für uns — vorausgesetzt, daß derselbe die Machtstellung der Monarchie nicht erschüttert und die durch den Ausglick von 1867 geschaffenen staatsrechtlichen Grundlagen nicht tangirt — von untergeordneter Bedeutung. Aber mit dem Panflavismus wird ein ungarischer Politiker nie transigiren, mit Gefühlen, welche die Moskauer Pilger besetzt haben, nie und nimmermehr sympathisiren.

Die Erfahrungen, welche wir mit der deutsch-österreichischen Partei gemacht haben, sind freilich auch nicht gerade erfreulicher Natur. Diese Partei hat namentlich in wirtschaftlichen und Finanzfragen uns gegenüber eine betrübende Engherzigkeit an den Tag gelegt. Sie möchte Ungarn noch immer als ein Kolonialland Oesterreichs betrachten und behandeln; noch so berechnete Regungen des ungarischen Wirtschaftslebens, welche die Tendenz haben, unser Land wirtschaftlich auf eigene Füße

zu stellen, betrachtet jene Partei mit scheelen Augen. Aber sie hat wenigstens die Basis unseres staatlichen Lebens nicht angetastet, sie hat, wenn auch nicht gerade mit Enthusiasmus, das Gesetz respektirt. Und was die Hauptsache ist, sie erschien uns als die natürliche und thatsächliche Repräsentantin jener bestehenden Staatsordnung, welche wir ehrlich und ohne Hintergedanken acceptirt haben. Ungarn als Staat mißt sich nicht in die staatsrechtlichen Streitigkeiten Oesterreichs, es hat nicht die Aufgabe, die Herrschaft einer gewissen Partei zu fördern, aber an der Erhaltung des Positiven, an der Konsolidirung der Staatsordnung ist es jedenfalls interessiert. Es ist nicht gleichgiltig, ob der Staat, mit welchem uns unzertrennliche Bande vereinigen, in Atome zerfällt, deren Gravitationsrichtung nicht mit Sicherheit berechnet werden kann, oder ob derselbe beisammen bleibt und ein festes Gefüge darstellt, mit welchem man als mit einem bekannten Faktor rechnen kann. Die österreichische Verfassungspartei ist trotz mancher Interessengegenstände, welche die materiellen Verhältnisse betreffen, bis heute doch noch immer die legitime Repräsentantin der österreichischen Staatsidee gewesen und es scheint, daß sie es, trotz ihrer gegenwärtigen Minorität, noch immer ist. Die Politik des Grafen Taaffe ist, wie wir nicht zweifeln wollen, ein mit den besten und ehrenwerthesten Intentionen unternommener Versuch, gewisse nationale und politische Gegenstände bei möglichster Schonung der Staatseinheit zu versöhnen, gewisse Aspirationen mit den Postulaten der Staatsordnung in Einklang zu bringen. Sie ist aber vorläufig doch nur ein Versuch. Ungarn steht auf der Basis seiner Verfassung, es achtet die Rechte Anderer und begleitet jede ethisch berechnete Aspiration der einzelnen Stämme Oesterreichs mit aufrichtigem Wohlwollen. Sein eigenes Interesse erheischt es aber gebieterisch, daß es nicht die Bahnen politischer Abenteuer betrete, sondern sich an das Positive halte. Eine zwölfjährige Erfahrung hat es erwiesen, daß der Bestand unserer Verfassung mit dem bisherigen gesellschaftlichen Zustande in Oesterreich nicht inkompatibel ist. Warum sollten wir Veränderungen in jenem Zustande herbeiwünschen, oder gar leichtfertig zu Umgestaltungen, deren Tragweite vorläufig nicht berechenbar ist, hilfreiche Hand bieten?

## Liszt über Virtuosität. \*)

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Man hat in jüngster Zeit wieder in besonderem Maße Gelegenheit gehabt, musikalische Virtuosität zu bewundern. Jofessi, Sauret und vor Allen Sarasate erinnerten an die Tage der blühendsten Virtuosenzeit. Es ist wohl der Mühe werth, einmal zu sehen, wie der König all solcher zauberkundigen Vortragsmeister, der sie sämmtlich um mehr als Haupteslänge überragt und in sich allein geradezu all' die Eigenschaften und Fähigkeiten birgt, die getrennt manchen von jenen schon zu Herrschern machen — wie Franz Liszt über Virtuosität und Vortrag denkt.

Da kommt freilich ein musikalischer Doktrinär wie Gervinus und behauptet in seiner Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts „von dieser Art wort- und funktloser Musik einer technisch ausgebildeten Kunst des Phantasiens“, wie er die gesammte Instrumentalmusik die Thorheit hat zu nennen, sie, also auch das hohe Schaffen eines Beethoven, und vor allem die Selbstaussübung derselben sei von den Alten für die bürgerliche und kriegerische Thätigkeit nicht gefahrlos und wie heute von den Engländern für Männer kaum würdig gefunden! Allein wenn der Mann die Produktion ausmacht, was lesen wir da in einem Briefe R. Wagner's über Liszt's symphonische Dichtungen vom Jahre 1857? „Wer oft Gelegenheit hatte, Liszt, wenn er, namentlich im vertrauten Kreise, z. B. Beethoven spielte, zu hören, dem muß von je aufgegangen sein, daß es sich

hier nicht um Reproduktion, sondern um wirkliche Produktion handelte“, heißt es da. „Den Punkt, der beide Thätigkeiten genau unterscheidet, anzugeben, ist viel schwerer als man gemeinhin annimmt; soviel aber ist gewiß geworden, daß, um Beethoven reproduziren zu können, man mit ihm produziren können muß.“ Dies sei nun einmal die eigenthümliche Art der Liszt'schen Bildung, daß er, was Andere mit Feder und Papier zu Stande brächten, am Klavier von sich gegeben habe. „Somit übertraf“, schließt er, „die Thätigkeit Liszt's in seiner ersten reproduktiven Periode alles hierin früher Geleistete, weil er dabei den Werth und die Bedeutung der Werke seiner Vorgänger erst in's vollste Licht stellte und sich dabei nahezu auf dieselbe Höhe mit dem reproduziren Tonsetzer schwang.“

Dies erkannten denn auch wirklich Einsichtige an. In der „Revue et Gazette musicale de Paris“ vom Jahre 1834, also als Liszt zweiundzwanzig Jahre alt war, steht ein Bericht über ihn, der uns diese ganze Seite seines Wesens und erste Phase der Entwicklung auf das Deutlichste markirt. „Sein Vortrag ist seine Sprache, seine Seele“, lautet es dort schon damals. „Er ist der poetischste, vollendetste Inbegriff aller Eindrücke, die er empfangen hat, alles dessen, wovon er eingenommen. Diese Eindrücke, die er allem Anscheine nach vermittelt der Sprache gar nicht wiedergeben und in klaren Gedanken aussprechen könnte, diese reproduzirt er in ihrer ganzen unbegrenzten Ausdehnung mit einer Kraft der Wahrheit, mit einer Gewalt der Natur, mit einer Energie der Empfindung, mit einem Zauber der Anmuth, welche nie erreicht werden können. Aber bald ist seine Kunst leidend, sein Instrument ein Echo: sie drückt aus, sie überlebt. Bald

ist sie wieder thätig: sie spricht, sie ist das Organ, dessen er sich zur Entfaltung der Ideen bedient. Daher kommt es, daß Liszt's Vortrag kein mechanisches, materielles Exerzium, sondern vielmehr und im eigentlichen Sinne eine Komposition, eine wirkliche Schöpfung der Kunst ist.“

Dabei werden Details angeführt, z. B. wie er in Weber's Konzertstück auf seinem Instrumente ein Tutti des Orchesters überwältigt und mit seinem Donner die hundert Stimmen der Instrumente und das tausendfache Bravorufen, das in diesem Augenblicke durch den Saal schallte, übertönt habe. „Woher kommt es, daß wir ganz von selbst, sobald Liszt sich an's Klavier setzt, um die einfachste Sache, eine Caprice, einen Walzer, eine Etüde von Kramer zu spielen, oder Chopin oder Moscheles, in unserer Brust plötzlich eine Beklemmung, ein Stöhnen des Athems spüren?“ fragt sich dann verwundert dieser Herr d'Ortigue und führt darauf besonders den Vortrag Beethoven'scher Stücke an. „Beethoven ist für Liszt ein Gott, vor welchem er seine Stirne neigt“, sagt er. „Er betrachtet ihn als einen Erlöser, dessen Ankunft in der musikalischen Welt durch die Freiheit des poetischen Gedankens, durch die vernichtete Herrschaft verjährter Gewohnheiten schon bezeichnet ist. O, man muß ihn eine jener Melodien, eine jener Boesien anstimmen sehen, die man mit dem längst gemein gewordenen Namen Sonate bezeichnet. Man muß seine Augen sehen, wenn er sie aufschlägt, wie um eine Eingebung von oben zu empfangen, und wenn er sie lästert wieder auf die Erde heftet. Man muß ihn sehen, man muß ihn hören und — schweigen. Denn hier fühlen wir zu wohl, wie sehr Bewunderung unsere Ausdrücke schwächt.“

\*) Der Meister feiert morgen seinen 69. Geburtstag. Er wurde in dem Kometenjahre 1811, in der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober geboren.

Budapest, 21. Oktober.

Der Redakteur des „P. Naplo“ hat gestern Smolka und heute Nieger interviewt und berichtet nun im genannten Blatte über die bei diesen Besuchen gefolgten Gespräche. Wir entnehmen den hierauf bezüglichen Mittheilungen des „P. Naplo“ Folgendes:

Smolka sagte, indem er die an ihn gerichteten Fragen beantwortete, unter Anderem, es sei wahrscheinlich, daß die Reichsrathsdelegation die Mehrforderungen des Kriegsministers bewilligen werde, doch sei von einem Abbruch der Delegationen Widerstand zu erwarten. Die Opposition der Verfassungstreuen gegen die febrile Reichsrathsmajorität sei kaum eine parlamentarische, denn es sei nicht wahr, daß die Majorität die Deutschen unterdrücken und den Dualismus beseitigen wolle. Die Majorität werde künftig ein einheitliches Vorgehen beobachten, die Polen werden den Minister-Präsidenten Laasie unterstützen. Das Letztere sei natürlich, da die Polen in Oesterreich frei sind und ihnen gestattet ist, ihre Nationalität zu wahren und zu entwickeln, während in Rußisch-Polen die Rußifizierung der Polen betrieben wird. In materieller Beziehung stehen die Polen in Rußisch-Polen besser, allein dieser Vortheil wiegt den Verlust der Freiheit nicht auf und deshalb gravitiren die Polen in Rußisch-Polen zu Oesterreich. Hätte der Czar vor zehn Jahren eine Konstitution gegeben, so würde die Sache anders, jetzt aber wäre auch dieser Schritt zu spät. Hinsichtlich der orientalischen Politik gab Smolka der Ansicht Ausdruck, daß Oesterreich im Westen keine Zukunft habe; es müsse sich nach Osten und Südosten ausdehnen, vorläufig wenigstens bis Saloniki. Die Türkei könne nicht länger erhalten werden; bei der Theilung werde es allerdings zwischen den österreichischen und russischen Interessen zum Konflikte kommen. Graf Andrássy habe einen großen Fehler begangen, als er in der Konvention von Nerchinsk die Souveränität des Sultans über die von uns okkupirten Provinzen anerkannte; es heißt, daß Andrássy wegen dieses Mißgriffes habe zurücktreten müssen. Zum Schlusse der Unterredung wiederholte Smolka, daß die Rechte im österreichischen Reichsrathe den Dualismus keineswegs umstürzen, respektive die staatsrechtliche Stellung Ungarns umverändert aufrecht erhalten wolle.

Nieger bezeichnete es als ein Verhängniß, daß er nicht schon früher mit den ungarischen politischen Kreisen in direkte Berührung getreten sei. Jetzt sei er nach Budapest gekommen, um die ungarischen Verhältnisse kennen zu lernen und die ungarischen Politiker über die Bestrebungen der Czechen aufzuklären. Er habe schon den Ministerpräsidenten und mehrere Abgeordnete gesprochen; die gewonnenen Eindrücke seien genug günstig gewesen, doch habe er auch die Behauptung gehört, daß die Erhaltung der Hegemonie der Deutschen in Oesterreich für die Ungarn eine Lebensfrage sei. Dies begreife er nicht. Er und Smolka seien die Ersten gewesen, die im Reichsrathe für die Wiederherstellung der ungarischen Konstitution sprachen; die Verfassungstreuen würden diese Konstitution, wenn es ihnen möglich wäre, sofort konfiszieren. Die Ungarn beurtheilen, weil sie auf die Wiener Blätter hören, die Czechen unrichtig; die Letzteren seien nicht feudal, nicht ultramontan gefimmt und wollen die Deutschen keineswegs unterdrücken. Der sei es etwa eine Unterdrückung der Deutschen, daß, obwohl die Czechen drei Viertel der Bevölkerung Böhmens bilden, von den bestehenden sechsunddreißig Mittelschulen nur sechs czechisch sind? Sei es eine Unterdrückung der Deutschen, daß die Czechen in der Delegation gar nicht vertreten sind? Böhmen war bis 1848 ein konstitutionelles Land, die Czechen verlangen, daß dieser Zustand wieder hergestellt werde. Die Ungarn haben im Jahre 1867 mit Oesterreich den Ausgleich geschlossen und darin auch über die Czechen verfügt, ohne sie zu befragen. Auf diesen Schritt konnten die Czechen nur mit einer Politik der Abstümpfung antworten. Jetzt sind die Czechen bereit, in die Delegation einzutreten, den Ausgleich anzuerkennen. Sei dies etwa eine Gefährdung des Dualismus? Es gehe die Ungarn nichts an, welche Stellung die Czechen in Oesterreich einnehmen. Die Oesterreicher haben sich nicht darum gekümmert, welche Sonderstellung die Ungarn den Kroaten einräumten; die Czechen würden sich freuen, wenn sie eine solche Autonomie besäßen, wie die Kroaten. Für Ungarn sei es die Hauptfrage, daß die Delegationen als einheitliche Vertretung der Monarchie in den gemeinsamen

Angelegenheiten erhalten bleiben; die Czechen streben die Abschaffung der Delegationen nicht an, sie fordern bloß, daß in Oesterreich die Verfassung nicht bloß auf dem Papier stehen, sondern zur Wahrheit werden soll, denn in Oesterreich existirt die Gleichberechtigung der Nationalitäten nicht, für die Czechen gibt es kein Versammlungsrecht und keine Pressefreiheit. Schließlich erklärte er, die Rechte im Reichsrathe werde als einheitliche parlamentarische Partei in Aktion treten.

Die Regierung trägt sich mit dem Plane, die Veröffentlichung der Gesetze und Verordnungen zu monopolisieren. Zur Illustration der Zustände, welche aus der Realisirung dieses Planes entspringen könnten, wird in einem hiesigen Blatte Folgendes mitgeteilt: Bei der Generalversammlung einer Notariatskammer hatten die auswärtigen Mitglieder ihre auf die Wahl der Kammerfunktionäre bezüglichen Vota schriftlich eingekendet, allein der Justizminister erklärte diese Stimmen für ungiltig. Die betreffenden Notare beriefen sich dagegen auf den Wortlaut des Notariatsgesetzes (G.-A. 1874: 35), welcher ihnen die schriftliche Einsegnung der Stimmen ausdrücklich gestatte; der Justizminister antwortete, daß die Notare sich auf eine im Privatverlage erschienene Gesefsammlung beriefen, in der amtlichen, somit authentischen Ausgabe der Gesetze sei der fragliche Passus im Notariatsgesetze nicht enthalten. Nun nahmen einige bei dieser Frage zunächst interessirte Männer in das authentische, von Sr. Majestät mit der sanktionirenden Unterschrift versehene Originalgesetz, welches im Landesarchiv deponirt ist, Einsicht und fanden, daß der betreffende Passus im geschriebenen Originalgesetze allerdings enthalten, in der amtlichen Ausgabe der Gesefgebung aber nicht abgedruckt ist!

Das Budget Ungarns für 1881.

Finanzkommissions-Sitzung vom 21. Oktober. Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Sitzung die Voranschläge des Justizministeriums und des Honvéd-Ministeriums erledigt, so daß sie morgen schon an die Berathung des letzten noch rückständigen Ressortbudgets, nämlich des Finanz-Ministeriums, gehen wird.

Das Budget des Justizministeriums wurde unverändert dem Präliminare gemäß votirt; es enthält die folgenden Titel: Centralleitung 210,813 fl.; Kassationshof 146,048 fl.; Oberster Gerichtshof 319,289 fl.; königliche Tafel in Budapest 552,857 fl.; königliche Tafel in Maros-Bárárhely 99,272 fl.; königliche Ober-Staatsanwaltschaften: Erforderniß 46,250 fl., Bedeckung (Ersatz der Disziplinarverfahrenskosten) 3000 fl.; königliche Gerichtshöfe und Bezirksgerichte: Erforderniß 5,814,656 fl., Bedeckung (Beiträge zu den Auslagen für die Gerichte) 8133 fl.; königliche Staatsanwaltschaften: Erforderniß 2,076,877 fl., Bedeckung (Ersatz der Arrestantenverpflegskosten und Ertrag der Arrestantenarbeit) 155,000 fl.; Landes-Strafanstalten und Distriktsgefängnisse: Erforderniß 594,705 fl., Bedeckung (Einnahmen der Strafanstalten) 110,000 fl.; Central-Grundbuchsamt 7000 fl.; Grundbuchs-Expositionen 100,000 fl.; kodifikatorische Arbeiten 6000 fl.; Pensionen und Abfertigungen 647,582 fl.; Investitionen (Umgestaltung und Einrichtung von Gefängnissen) 100,000 fl. — Aus dem Verlaufe der Diskussion ist Folgendes zu registriren:

Referent Dárday beantragte, daß in die Bedeckung ein neuer Posten mit 150,000 fl. aufgenommen werde, um dort die in Folge der neuen Strafgesetze einlaufenden Strafgelder auszuweisen. — Minister Pauler erwiderte, das Gesetz habe vorgeschrieben, daß diese Beträge als eigener Fond verwaltet und zur Errichtung von Besserungsanstalten, sowie zur Unterstützung entlassener Sträflinge verwendet werden sollen. Jetzt existire dieser Fond noch nicht, auch könne man nicht wissen, welche Beträge einlaufen werden, somit könne man diese Angelegenheit nicht in das Budget bringen. Uebrigens sei die Regierung

geetlich verpflichtet, nach Ablauf von zwei Jahren einen Bericht über diese Einnahmen vorzulegen; damals könne das Weitere beschlossen werden. — Alexander Hegedüs bemerkte, daß alle Einnahmen und Ausgaben in das Budget aufgenommen werden müssen, da aber der betreffende Fond noch nicht existirt und man noch keine Daten über die Höhe der zu erwartenden Strafgelder besitze, möge die Kommission diese Frage nur im Generalberichte erwähnen und vorschlagen, daß das Haus die Regierung anweisen möge, diesen Posten in das nächstjährige Budget aufzunehmen. — Dieser Antrag wurde angenommen.

Hinsichtlich der Decentralisation der fön. Tafeln theilte der Justizminister mit, der bezügliche Gesetzentwurf werde wahrscheinlich erst im nächsten Jahre eingebracht werden.

Es wurde unter Anderem zur Sprache gebracht, daß die Gerichte in Budapest, namentlich die Bezirksgerichte, schlecht untergebracht seien, so daß es wünschenswerth wäre, endlich an den Bau eines Justizpalastes zu denken. Der Justizminister bemerkte hierauf, daß bezüglich dieses Baues Verhandlungen im Zuge sind, die Bezirksgerichte aber würden jedenfalls in den Vorstädten bleiben müssen. Die Kommission beschloß nach kurzer Diskussion, mit Bezugnahme auf einen älteren Beschluß im Generalberichte vorzuschlagen, daß die Regierung aufmerksam gemacht werde, für eine bessere Unterbringung der Gerichte erster Instanz in der Hauptstadt zu sorgen.

Im Generalberichte wird ferner eine bessere Art der Berechnung der Strafverfahrenskosten verlangt werden; ebenfalls im Generalberichte wird die Regierung aufgefordert werden, ihre Aufmerksamkeit der Frage zuzuwenden, ob es nicht möglich sein wird, künftig am Präliminare der Arrestanten-Verpflegung eine Reduktion vorzunehmen, da ja die neuen Strafgesetze die bedingungsweise Freilassung von Sträflingen gestatten.

Erwähnenswerth ist endlich, daß der Justizminister Gesetzentwürfe über die Vereinigung der Arrestanten-Verpflegskosten und über ein neues Grundbuch-Verfahren in Aussicht stellte.

Nächstfolgender Berathungs-Gegenstand war das Budget des Honvéd-Ministeriums. Zunächst setzte Minister Szende auseinander, daß die Zahl der Rekruten für das nächste Jahr um 4000 größer ist, als sie im laufenden Jahre war, ferner, daß die Anschaffung stärkerer Patronen und eine entsprechende Umgestaltung der Schießmaschinen notwendig sei, um die Schlagfertigkeit der Honvéds auf dem erforderlichen Niveau zu erhalten. Diesen Umständen sei es zuzuschreiben, daß das Budget für 1881 etwas größere Ansprüche stelle, als es im laufenden Jahre der Fall war. Selbst mißbilligte es, daß die Honvédbarne noch keine technischen Truppen besitze, worauf Minister Szende erklärte, abgesehen von der Geldfrage, sei die Errichtung einer Honvéd-Artillerie auch aus geistlichen Gründen unthunlich. Das Wehrgesetz bestimme nämlich, daß die Honvéds in jedem Jahre höchstens zwei Monate lang zum Dienste verpflichtet sind, unter solchen Umständen aber könne man nicht daran denken, ein Artilleriecorps zu organisiren und zu erhalten.

Im Verlaufe der Spezialberatung wurde das Präliminare der Centralleitung (290,045 fl.) unverändert votirt. — Beim zweiten Titel, Honvéd-Artillerie, fiel das Votum der Kommission hinsichtlich der Auditoriatkosten (4000 fl.) und hinsichtlich der Rudovica-Akademie (189,917 fl.) in demselben Sinne aus, dagegen wurde das Präliminare für das Central-munitionsmagazin (19,576 fl.) und für die Waffenkommission (14,130 fl.) auf den vorjährigen Betrag, nämlich auf 16,330 fl., respektive 13,383 fl. rebusirt.

Die übrigen Titel des Voranschlags blieben unverändert: Rekrutierungsausgaben 35,000 fl., Honvéd-Oberkommando 56,961 fl., Distrikts-Kommanden 223,755 fl., Truppen 5,650,616 fl., Pensionen 220,000 fl., transitorische Ausgaben 265,892 fl. und eigene Bedeckung 124,542 fl.

Ausland.

Budapest, 21. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Aus London signalisirt man eine bevorstehende Ministerkrise. Wie nämlich in gut unterrichteten

Nach hier lassen wir nun aus der gleichen Pariser Zeit einen an sich ziemlich nüchternen Deutschen reden; es ist in der „Neuen Leipziger Zeitschrift für Musik“ von 1884. Man wolle dem jungen Künstler in Paris kein Kompositionstalent, keine Gedankenproduktivität zutrauen, dagegen habe er die Gedanken der großen Meister sich durch Auffassung und Studium zum Eigenthum gemacht. Um List's Spiel zu bezeichnen, könne er sich nur des Ausdrucks „außerordentlich“ bedienen, heißt es dann. Er spiele mit einer beispiellosen Fertigkeit und Reinheit, elegant und zart, feurig, ja, oft wüthend, daß man nicht selten meine, das Klavier müsse unter seinen Fingern brechen. Er spiele mit einer sich selbst zerknirschenden Leidenschaft, wo sie hinpasse, und ebenso wieder sanft elegisch, wo dies hingehöre; er reiße sich und den Zuhörer hin, ja, er mache diesem oft bange um seinetwillen, da man nicht glaube, daß er werde ausdauern können. Wie denn auch d'Arigue einen Fall jener Tage berichtet, wo List nach einem allzu anhaltenden Aufwande von Feuer mit dem Ausdrack der Ermattung erlegen und — ohnmächtig am Instrumente niedergesunken sei. „Er besetzt Alles, nur seine Nerven wird er nicht besiegen können; denen, fürchte ich, wird er unterliegen“, schließt unser Landmann. „Man hört ihn während des Spiels oft stöhnen, man sieht ihn Kopf, Augen, Hände, den ganzen Oberleib nach allen Seiten hin heftig bewegen, man sieht mit einem Worte einen ungeheuer nervösen Menschen, der ungeheuer Klavier spielt.“

Um sich nun von solch „außerordentlichem“ Art und Wirkung des Vortrages auch eine Vorstellung zu machen, muß man sich sowohl des Ursprungs wie der unmittelbaren Absicht deselben bewußt werden.

List ist Ungar und als solcher in den frühesten Jugendindrücken von einer Kunst erregt und bestimmt worden, die, wie er selbst ausdrücklich konstatiert „durch Größe und Kühnheit des Gefühls wie durch Ausarbeitung der Form, Feinheit der Gestaltung es mit jeder Konkurrenz aufzunehmen vermag“ — es ist die Musik der Zigeuner. „Wenig Dinge haben uns in unserer Jugend so lebhaft ergriffen, als das von den Zigeunern an der Schwelle jedes Palastes, jeder Hütte aufgegebenen Räthsel, wenn man ihnen das Almosen spendete um ein paar leise ins Ohr geflüsterte Worte, oder ein paar laut gespielte Tanzmelodien, um ein paar Lieder, wie kein Minstrel sie singt, bei welchen Liebende in Entzücken versinken, und welche Liebende doch nicht selbst erfinden können!“ so sagt er, und zwar in jener Schrift, in der er gewissermaßen für solch edle Gaben den immer generösesten Dank spendete, „die Zigeuner und ihre Musik in Ungarn“, Ende der Fünfziger-Jahre in Paris erschienen und 1861, was bei List's glänzendem Stile etwas heißen will, ganz vorzüglich ins Deutsche übertragen von dem so früh verstorbenen Peter Cornelius, der für List's Genie und Größe den feinsten und tiefsten Sinn hatte.

In diesem Werke kommt der große Tonzauberer auch auf die uns so sehr bedeutungsvolle Beantwortung der Frage nach dem Virtuosen selbst. „Was ist denn der Virtuose?“ fragt List, und wir gewinnen bei dieser Gelegenheit die zugleich anschauungsvollste und endgiltig ausgiebigste Auskunft über die Sache selbst. „Ist er wirklich nur eine geistlose Maschine? Verwirren seine Hände nur das Amt einer doppelten Kurbel am Leierkasten? Braucht er zum vorgeschriebenen Ausführe seiner mechanischen Aufgabe nicht zu

denken, nicht zu fühlen? Hat er dem Ohr nur eine Photographie der betrachteten Gegenstände zu liefern?“ Solche Vorstellungen der gemeinen Menge der Gebildeten bringen ihn zunächst auf die bitter-stolze Bemerkung: „Wir wissen nur zu gut, wie viele unter ihren Geheuersten, unfähig, das vor ihnen auf dem Pult liegende Original auch nur dem Buchstaben nach zu übersehen, seinen Sinn verstümmeln und die Kunst nur als Handwerk betreibend, selbst das Handwerk nicht verstehen. So siegreich aber immer der That nach eine Usurpation sein mag, sie zerstört die Rechte der eigentlichen Herren nicht, und die des Dichter-Virtuosen, des berufenen, sind von einer Ausdehnung, von welcher ein unter illegitimen unwissenden Herrschern entartetes Publikum keine Ahnung hat.“ Man hört das Rollen des Donners, das Brüllen des Löwen, den weithallenden Ton der Mannesbrust, denn: „das Wort Virtuosität und virtus stammt von dem lateinischen vir ab, die Ausübung leider ist ein Akt männlicher Kraft“, sagt er und charakterisirt seinen Künstler nun folgendermaßen näher:

„Der Virtuose ist kein Maurer, welcher mit der Kelle in der Hand die Zeichnung des Architekten treu und gewissenhaft in Stein ausführt. Er ist nicht das passive Werkzeug, welches Gefühl und Gedanken, ohne ein Eigenes hinzuzufügen, reproduzirt. Er ist nicht der mehr oder minder geschickte und erfahrene Leser von Werken, die keinen Rand für seine Glöffen haben, seine Paragraphe zwischen den Zeilen nöthig machen. Die von Begeisterung diktierten musikalischen Werke sind im Grunde nur die tragische oder rührende Inszenirung eines Gefühls, welches der Virtuose berufen ist, sprechen, weinen, jagen, seufzen zu lassen, zum Bewußtwerden

und der Regierung nahestehenden Kreisen versichert wird, soll die Verschiedenheit der Ansichten der Minister so groß geworden sein, daß der Austritt eines Theiles des Kabinetts kaum mehr zu bezweifeln wäre. Die Ursache hiervon sei mehr in der irischen Frage, als in der orientalischen Angelegenheit zu suchen, obgleich auch bezüglich der letzteren zwischen Argyll und Gladstone absolute Gleichheit der Meinungen vorherrscht. Doch sei die irische Angelegenheit geradezu kritisch geworden. In manchen Theilen des Landes herrschen Terrorismus und Anarchie, wie im Jahre 1876 in Bulgarien. Der Gladstone ergebene Theil des Kabinetts weigert sich sehr entschieden, besondere Maßregeln zu ergreifen, während einige Minister den Zeitpunkt für solche gekommen halten.

Ueber die im Vorstehenden berührten Zustände in Irland berichtet man des Weiteren aus Dublin, die Regierung stoße auf unerwartete Schwierigkeiten bei der gerichtlichen Verfolgung der irischen Agitatoren, angeblich weil die offiziellen Stenographen nicht im Stande sind, den wörtlichen Inhalt in den Berichten über die aufrührerischen Reden zu verantworten. Natürlich würde sich die Anklage auf jene Stenographen stützen; wenn dieses nicht zu ermöglichen ist, dann wäre die Regierung gezwungen, für den Augenblick wenigstens, die Verfolgung zu sistiren. Ein Zeichen derartiger Schwäche würde aber nur Del für das Feuer sein.

In Frankreich nehmen die Aufhebungen der Kongregationen fortgesetzt die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Am 20. d. M. wurden, wie gemeldet, in Rennes die Karmeliter ausgemietet. Die Thüren mußten eingebrochen werden; Soldaten hielten die Ordnung aufrecht. In Paris halten die Konvente die Thore mit Nadel und Ketten geschlossen; in die Kapellen darf Niemand ohne Karte; Jeder wird um Namen und Stand gefragt. Advokaten schlafen in den Klöstern. Tag und Nacht sind nicht allein im Konvent, sondern in den betreffenden Gassen Wachen aufgestellt, um sich vor einer Ueberraschung Seitens der Behörden zu sichern. Die Regierung beabsichtigt, die Jesuiten-Schule in Tours schließen zu lassen, weil die gefehliche Anzeige vernachlässigt wurde und die Lehrer die gefehliche Befähigung nicht besitzen. Außerdem ist die französische Regierung durch die wachsende Agitation der Communards in Anspruch genommen. Welcher Art diese Agitation ist, zeigt die am letzten Sonntag zu Paris abgehaltene Versammlung der grundsätzlichen Königsmörder.

Die Tagesordnung dieser Versammlung, festgesetzt von den Revolutionär-Kollektiven des zwanzigsten Arrondissement, enthielt nur drei Worte, die allerdings ein ganzes Programm aufwiegen und laute folgenbermaßen: „Der Königsmörder Veresowski“. Man wählte kein Bureau, um, wie einer der Organisatoren sagte, „gegen die Tyrannie der Institution der Präsidentschaft zu protestiren“, was aber die Versammlung nicht abhielt, Veresowski zum Ehren-Präsidenten zu ernennen. Ueber der Rednerbühne flatterte die rothe Fahne. Man erwartete schließlich Felix Pyat, den politischen Direktor des Journals „Le Commune“, von welchem einst einer seiner Kommune-Kollegen so treffend bemerkte: „Man wird diesen Pyat nie so sehr verachten können, wie er es verdient“, aber der Citoyen Pyat hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen und brieflich sein Fernbleiben zu entschuldigen. In Ermanglung dieser Piece de resistance ergriß Citoyen Rieron das Wort, um nicht nur den Königsmörder, sondern den Meuchelmörder im Allgemeinen, zu verherlichen, da die erste Pflicht der Revolutionäre darin bestehe, die Welt von den Tyrannen zu reinigen. Redner droht Gambetta „mit den Veresowski's der Zukunft“ und fordert alle Anwesenden auf, ihre Stimmen bei den nächsten Wahlen jenem Galcerenklaven zu geben, der „das Verbrechen der Ehrlichkeit“ büßt. Inzwischen würde man sich irren, wenn man voraussetzte, daß die Auslassungen des Citoyen Rieron das Non plus ultra des Unsinn bildeten. Jeder Unsinn

seiner selbst zu bringen. Er schafft somit ebenfugot wie der Kompomist selber, denn er muß die Leidenschaft in sich tragen, welche er in dem ganzen Glanze ihres Leuchtens zur Geltung bringen soll. Er haucht dem in Leihgarnie befangenen Körper den Athem ein, gibt ihm das Leuchten des Blicks, durchströmt ihn mit Feuer, belebt ihn mit dem Pulschlage der Annuth. Er macht aus der Lehmform ein lebendiges Wesen, indem er es mit dem Funken durchdringt, welchen Prometheus dem Blitz des Jupiter entriß. Er muß sie wandeln machen in durchsichtigen Nether, sie mit tausend geflügelten Pfeilen bewaffnen, Duft und Blüthe aus ihr entwickeln, die Flammen ihres Lebensodem's entfachen. Von allen Künstlern offenbart vielleicht der Virtuose am un-mittelbarsten die überwältigenden Kräfte des pythischen Gottes, er, der in glühenden Umarmungen der stolzen Muse die verborgensten Geheimnisse entlockt.

So spricht der Virtuose, der selbstschaffender Künstler, Genius ist. „Im Allgemeinen betrachtet er jedes Stück, das er spielt, als ein Thema, über welches er phantastirt, er macht häufig etwas Wundervolles aus einem mittelmäßigen Stücke und er allein besitzt diese Kraft“, sagt schon der alte französische Bericht. Und wir, wir fügen aus eigenster Erfahrung hinzu: er besitzt sie noch heute! Und dankbar, wie er der Kunst selbst, die ihm diese Fähigkeit bereitet, läßt er auch heute, in Jahren, wo die Weisten der ruhigen Muse pflegen, nicht ab, dieses künstlerische „Können“ weiter zu verbreiten. Fast alle Virtuosen, die wir heute hören, sind direkt oder indirekt Liszt's Schüler.

2. Kohl.

ist noch einer Steigerung fähig. Diesen Satz bewies etwa ein Halbdutzend weiterer Redner auf das schlagendste. Während der ganzen Versammlung war übrigens kein einziger Polizei-Beamter sichtbar, und dafür müssen wir dem Polizei-Präfekten Herrn Andrieur unbedingtes Lob spenden. Er kennt seine Leute und weiß wohl, daß man bald aufhören wird, sogar nach der allerrohesten Tollkirsche zu greifen, sobald sie keine verbotene Frucht mehr ist.

Pyat wurde bekanntlich wegen der Glorifizierung des Königsmordes jüngstens zu einer empfindlichen Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt; darüber ist sein Blatt, die „Commune“, ganz außer sich. Sie besorgt einen Besuch Bismarck's in Frankreich und tischt das wahrhaft alberne Märchen auf, Pyat's Prozeß sei in der Schweiz zwischen Gambetta und Gortschakoff abgemacht worden, und um den Spaß zu vollenden, bringt Pyat eine Adresse an Suarez, die er seinerzeit an diese Persönlichkeit gerichtet und wegen der man ihn — er befand sich damals in England — nicht bestraft hatte. Pyat trat am 19. d. M. Abends in einer Versammlung auf. Die Weiber riefen ihm: „Hoch die Kommune!“ entgegen. Er sagte: „Sie haben in Belleville den Papst-König abgesetzt und durch einen Zwängling ersetzt; fahren Sie fort mit diesen Opfern, damit der würdige Bürger Veresowski endlich befreit werde.“ Weiter protestirten die Citoyens gegen die Verurtheilung Felix Pyat's.

In der Dulcignofrage stehen die Dinge noch immer auf dem alten Fleck. Zwar hofft die Pforte viel von der persönlichen Aktion Riza Pascha's. Die Versicherung, daß Gruba und Dimoschi bei der Türkei verbleiben werden, würde die Albanesen rasch beruhigen; aber die Mächte wollen bezüglich der Erhaltung des status quo östlich des Skutari-See's erst nach der Uebergabe von Dulcigno antworten. Es soll dem auch die Pforte die Stipulation, betreffend die Aufrechterhaltung des status quo im Osten des Skutari-See's zurückgezogen haben. Das wäre Alles recht schön, wenn die Albanesen nicht wären. Diese beharren aber auf ihrem Widerstand und wollen Dulcigno mit den Waffen in der Hand verteidigen. Montenegro hat aber wenig Lust, den Kampf aufzunehmen und so werden doch wieder die Großmächte „in Aktion“ treten müssen.

Sicherem Vernehmen nach wird der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Hayfeld, noch vor Ende Oktober seinen Posten vererlassen und durch Herrn v. Radowicz vorläufig interimistisch vertreten werden. Die Erkrankung des Fürsten Hohenlohe dürfte die Veranlassung davon sein, daß Graf Hayfeld bereits jetzt nach Berlin berufen wird, während nach der bisherigen Absicht der Wechsel in der Vertretung Deutschlands in Konstantinopel erst Ende Dezember eintreten sollte.

Die Nachrichten über das Unwohlsein des Czaren sind, einer Petersburger Depesche zufolge, durchaus unbegründet. Dem Kaiser war unwohl, weil er sich bei der unter anhaltendem Regen abgehaltenen Revue bei Tschugujeff, auf dem Wege nach Livadia, das Fieber geholt hatte. Jetzt sei der Kaiser wieder ganz hergestellt.

### Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Oktober.

**Zur Defraudation in der Kammergasse.** Der Magistrat hat heute den Bericht der Untersuchungskommission betreffend der Defraudation in der Kammergasse und mehrerer Reformen der Kassenmanipulation durchberathen und wird diesen Bericht der nächsten Generalversammlung vorlegen. Der Magistrat, welcher nur unwesentliche, zumeist stilistische Veränderung an dem Kommissionsberichte machte, hat die sofortige Durchführung der in seinen Wirkungskreis gehörenden Propositionen der Kommission angeordnet. Demnach dürfen in Zukunft die Einnahmen nur vom Oberkassier und nur in dessen Abwesenheit vom Vizekassier übernommen werden. Ebenso wird die vom Buchhalter beantragte dreifache Kontrolle durchgeführt. Der wesentlichste der heute angenommenen Punkte enthält die Bestimmung, daß die Hauptstadt vom 1. Januar 1881 das beim Staate seit 1866 übliche Kontrollsystem acceptire. Da dasselbe indessen den Spezialverhältnissen der Hauptstadt angepaßt und für die Kasse eine detaillirte Instruktion ausgearbeitet werden muß, so wird der Generalversammlung proponirt, daß zu diesem Behufe eine aus dem Magistratsrath Barna, dem Oberbuchhalter Lamp und einem Buchhaltungsbeamten bestehende ad hoc-Kommission entsendet werde.

**Zum Spitalbau in Budapest.** Der Magistrat hat den Kommissionsantrag betreffend des Baues eines Spitals auf der äußeren Neßlerstraße für 800 Kranke angenommen. Da der diesbezügliche preisgekrönte Plan des Architekten Haubmann nur für 600 Kranke berechnet ist, so ist der Plan nach den Propositionen und im Einvernehmen mit dem Spitaldirektor Dr. Ludwig Gehardt zu modifiziren. Mit diesem Spitalbau wird auch ein Paradenpital nach neuem System verbunden; behufs diesbezüglicher Studien werden die Herren Gehardt und Haubmann nach Berlin, Dresden und Leipzig, wo in jüngster Zeit solche Spitäler gebaut wurden, auf städtische Kosten entsendet.

**Das Wahlrecht Julius Verhovay's.** Die Mitglieder der Konstitutionskommission des achten Bezirkes, Peter Kiss und Stephan Burgardt, haben auch gegen den jüngsten, das Wahlrecht Verhovay's betreffenden Beschluß des hauptstädtlichen Centralwahlau-schusses den Refkurs ergriffen, indem sie behaupten, seine

Aufnahme in die Wählerliste sei inkorrekt, da er im Sinne des §. 40 G.-A. XV: 1876, auch wenn er nicht ex offo besteuert war, im Jahre 1878 freiwillig hätte Steuer entrichten müssen.

**Der Direktor der hauptstädtlichen Industriezeichenschulen,** Herr Johann Widetz, reflektirt in einer Zuschrift auf die gestrige Sitzung der Untersuchungskommission und sagt betreffend seiner Eingabe, daß nur ein Theil der Zeichenlehrer ein energisches Vorgehen nothwendig mache; ein großer Theil derselben erfülle seine Pflichten mit eben solcher Gewissenhaftigkeit wie Sachkenntniß.

**Den Steinbrucher Hausbesitzern** werden die Beiträge zu den Kosten des Kanalbaues am Kapellweg erlassen, da dieser Kanal nicht regelmäßig gebaut wurde und nur zur Ableitung der Regenwässer bestimmt ist. Eine nicht minder angenehme Nachricht für die Steinbrucher dürfte es sein, daß die dortige Straßenbeleuchtung um 30 Petroleum-Lampen vermehrt wird.

**Öffentliche Arbeiten.** Die mit Granit gepflasterte Auffahrtsrampe zur Margarethenbrücke am linken Ufer wurde gestern und die am rechten Ufer wird in 10 Tagen vollendet. Die Macadamisirung der Quaistraße von der Kettebrücke bis zum Provinzialplatz in Dien, welche Arbeit auf circa 37,000 fl. kommt, ist im Zuge und wird bis Ende November beendet. Um sich von den Fortschritten der erwähnten Arbeiten zu überzeugen, hat der Bürgermeister Kammereimer die ganze Strecke begangen und dabei auch einige Verfügungen betreffend der schleunigen Durchführung getroffen.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Oktober.

**Wetterbericht.** Der Himmel war auch heute fast den ganzen Tag mit Wolken bedeckt, nur auf Momente ließ sich die Sonne blicken. Bei vorherrschendem Südwind stieg die Temperatur Mittags auf 16 Grad R. Nachmittags schlug aber der Wind um und die Witterung wurde im Allgemeinen unfeindlicher. Das Barometer, das Morgens auf 752 Mm. gefallen war, stieg Nachmittags wieder auf 755 Mm. — Europa. Der Luftdruck ist im Westen gefallen, in Osten gestiegen; in Mitteleuropa sind die Winde daher meist östlich, das Wetter ist bedeckt, kühl, stellenweise neblig, regnerisch. In den nordwestlichen und nordöstlichen Rändern beträgt der Luftdruck 750 Mm., in den nördlichen und südlichen Theilen 759 bis 760 Mm. Die Luftdruckdifferenzen sind groß, deshalb ist das Wetter regnerisch, neblig, zum Theil stürmisch; bei meist südlichen Winden ist die Temperatur gestiegen, der Luftdruck gefallen. Auszichten. In Ungarn ist auch weiter trübes regnerisches Wetter zu erwarten, bei starken, mitunter stürmischen Winden.

**Ein Wort des Kaiser-Königs.** Aus Teschen wird geschrieben: „Während des Besuches des Kaisers in der Lehrer-Bildungsanstalt verlangte derselbe, nachdem der offizielle Theil beendet war, einem Vortrag beizuwohnen. Dieser Punkt war nicht im Programm vorgesehen und brachte natürlich Bestürzung hervor, weil die Säle für einen solchen Empfang nicht vorbereitet und mit Kränzen, Transparenten u. s. für die Illumination gefüllt waren. Auf die devote Bemerkung des Landeshauptmanns, daß das Programm erschöpft sei, äußerte der Kaiser: „Programm her, Programm hin, ich mach' mir selbst das Programm!“ So mußten denn die Säle geleert werden und nach abgehaltenem Vortrage sprach sich der Kaiser sehr lobend über die Anstalt aus.

**Die Steuer des Kardinals Dr. Ludwig Gyalvald** beträgt, wie wir der Virillistenliste pro 1881 des Bester Komitates entnehmen, 70,761 fl. 33 kr. — NB. im Bester Komitate allein und direkte Staatssteuer. Bemerkzt zu werden verdient, daß Se. Eminenz sich niemals auch nur um einen Gulden im Rückstande befindet.

**In Advokatenkreisen** erregte, wie „Naplo“ meldet, die Nachricht, daß gegen einen der renommirtesten Advokaten der Hauptstadt, welcher eine überaus große Klientel besitzt, Seitens mehrerer ungeduldiger Gläubiger die Konkursöffnung gefordert wurde, große Sensation. In Kreisen, die dem betreffenden Advokaten nahestehen, wird indessen versichert, daß die Freunde desselben dieser Eventualität selbst um den Preis großer Opfer vorbeugen wollen.

**Sport.** Am 24. d. findet ein Radrennen statt, für welches die Nennungen gestern Nachts mit schönem Erfolge geschlossen wurden. Das Wettrennprogramm enthält fünf Nummern.

**Der diesjährige Offiziers-Hauptrapport** für die Reserve-Offiziere der gemeinsamen Armee wird am 12. November wie bisher in der Dreihausenkaferne des zweiten Bezirkes stattfinden.

**Vom Amphitheater.** Die Altöfner Grabungen haben gestern das Marmorhaupt der Nemesis zu Tage gefördert, das beim westlichen Eingange gefunden wurde. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß man auch den Körper der Göttin noch finden werde.

**Saboty-Feier.** Das hauptstädtliche Industriekasino veranstaltet Dienstag, den 26. d., Abends präzis 9 Uhr, aus Anlaß der Enthüllung des Bildnisses weil. Dr. Adolph Saboty's eine Saboty-Feier. Die Gedenkrede wird der Vereinspräsident Karl Ráth halten.

**Verbrannte und zerriffene Tausender.** Man schreibt uns aus Kis-Bárd (Szabolcszer Kom.). Vor einigen Tagen gewahrte ein hiesiger Kapitalist zu seinem nicht geringen Schrecken den Abgang von 5000 Gulden die er in einer Sophalehne verborgen hielt. Die sofort eingeleiteten Recherchen blieben erfolglos. Ja, die Affäre wurde noch komplizirter, als im Hofe Bruchstücke von Tausend-Gulden-Noten aufgefunden wurden. Die Erhebungen wurden mit Eifer fortgesetzt, führten jedoch zu keinem Resultate, bis end-

lich ein Zufall den ganzen Sachverhalt aufklärte. Tags darauf erschien nämlich eine Bäuerin beim Geistlichen und präsentirte ihm einen blanken Tausender mit der Bitte, ihr die Provenienz desselben kundzugeben. Der Geistliche, den Zusammenhang mit dem geschilderten Vorfall erkennend, geleitete die Frau zum Richter, auf dessen Befragen sie aus sagte, daß ihr die bezeichnete Note von dem beim betreffenden Kapitalisten bediensteten Kindermädchen übergeben wurde. Das Mädchen stieß während des Zimmerräumens auf die in der Sophalehne befindlichen Tausend-Gulden-Noten und im Glauben, daß dies werthloses Papier sei, zerriß sie zwei derselben und verstreute die Stücke im Hofe, andere zwei gab sie dem Feuer Preis und eine überbrachte sie als Kuriosum der ihr verwandten Bäuerin. Der Kapitalist beklagt den Verlust von 4000 fl. und gedenkt, das Sopha als „theuere Reliquie“ aufzubewahren.

**Unfall.** Aus Szigetvár wird uns telegraphisch berichtet: Graf P u i s e n y aus Paris stürzte bei Fünfkirchen mit dem Pferd und erlitt einen Beinbruch.

**Die Kommission für die Frauindustrie-Ausstellung,** deren Protektorat bekauntlich die Prinzessin von K o b u r g übernommen, hält am 26. d., halb 3 Uhr Nachmittags, im Lokale des Landes-Industrievereins ihre konstituierende Versammlung ab.

**Kaufmännisches Pensions-Institut.** Das in Angelegenheit der Gründung eines „Kaufmännischen Pensions-Institutes“ entsetzte Einundzwanziger-Komitee ladet alle jene Bediensteten des Kaufmannstandes und der Großindustrie, wie auch die Kaufleute, welche sich für die Gründung dieses Instituts interessieren, zu der Sonntag, 24. d., Nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des „Hotel Hungaria“ stattfindenden allgemeinen Versammlung, bei welcher Gelegenheit der Statutenentwurf zur Verhandlung gelangt.

**Ein Steuerexektor als Wechselräuber.** Wie man dem „Hircarnot“ aus P a p a berichtet, hat daselbst der Steuerexektor Johann S i l l auf den Namen des dortigen Einwohners Johann K r i s t y á n einen Wechsel in der Höhe von 260 fl. gefälscht, denselben bei der dortigen Sparkasse präsentirt und das Geld empfangen. Bei der vorgestern beabsichtigten Prolongation wurde die Fälschung entdeckt, worauf der Steuerexektor nach einer Verhörung gleich verhaftet, nach der anderen aber auf freiem Fuß belassen und gegen denselben die Kriminal-Untersuchung eingeleitet wurde.

**Shadeneuer.** Herr Ignaz M a r k u s erbaute vor Kurzem in Nafosfalva (9. Bezirk) eine Glasfabrik. Das Dach des Gebäudes gerieth nun gestern aus bisher unbekanntem Gründen in Flammen, die auch in das Innere drangen und den ganzen Bau einäscherten. Der Schaden ist bedeutend.

**Ein Zwerg als Schütling.** Die „Raschauer Ztg.“ schreibt: Vorgestern wurde eine komische Figur per Schuh hierher eskortirt. Es war dies der 1 M e t e r h o h e Karl S c h w e i g e r. Der Zwerg ist 58 Jahre alt und aus Kopeznjass in Polen gebürtig. Er kam vor ungefähr 25 Jahren in Begleitung eines Husarenregiments nach Ungarn, trieb sich dann mit wandernden Komödianten herum, die ihn um Geld sehen ließen, wurde jedoch von diesen, nachdem er alt und auf dem rechten Auge blind geworden, fortgejagt. Seitdem fristete er sein Leben mit Betteln und wurde nun in Detta aufgegriffen, um in seine Heimath abgehoben zu werden.

**Ein Opfer der Räuber.** Wie man einem Großwardeiner Blatte schreibt, veranstaltete eine Räuberbande in der vergangenen Woche am helllichten Tage einen Raubzug in die Ortschaften S o l y o n b und D r f á d. Der dipl. Notar Alexander K l i n t o o k, der bei dieser Gelegenheit den bedrängten Dorf-bewohnern zu Hilfe eilte, wurde von einem der Räuber angeschossen. Die Kugel drang ihm in die Brust und die Wunde ist so schwer, daß man keine Hoffnung hat, Klintoof am Leben zu erhalten. Einige der Räuber wurden von den Sicherheitsleuten noch an demselben Tage eingefangen.

**Irrenniss geworden.** Heute Nacht 1 Uhr wurde — wie Wiener Blätter schreiben — der im Hotel „Athens“ einlogirte, erst einige Stunden vorher mit seiner Frau angelangte Landmann Georg B o c z o r, 40 Jahre alt, aus N a g y - B a r á t in Ungarn gebürtig, plötzlich irrenniss und begann zu toben. Man mußte den Unglücklichen, der an Verfolgungswahn leidet, in das allgemeine Krankenhaus bringen.

**Les femmes qui — fument.** Decaisne hatte schon im Jahre 1864 den Einfluß des Tabakmißbrauchs auf das Herz studirt. Keines der früher untersuchten Individuen hatte ein organisches Herzleiden, bei der Mehrzahl war überhaupt nichts nachweisbar, was die intermittirende Herzaktion hätte veranlassen können. Es war hiedurch erwiesen, daß bei gewissen Individuen durch das Rauchen ein besonderer Zustand, der „Nikotismus des Herzens“, entsteht. Seit 1865 hat nun Decaisne auch den Einfluß des Rauchens bei 43 Frauen studirt und es zeigte sich, daß bei diesen die Erscheinungen noch viel auffälliger und prägnanter hervortreten, ähnlich wie bei Kindern. Selbst ein beschränkter Gebrauch des Tabaks führt zu Störungen der Herzthätigkeit, zu Palpitationen und intermittirendem Pulse, ruft Veränderungen des Blutes hervor, die sich in Erscheinungen der Chloranämie manifestiren, und veranlaßt Geistessträgheit nebst ausgeprägter Neigung zu starken geistigen Getränken. „Les femmes qui fument“ dürften vielleicht, bemerken hiezu die „Wiener Mediz. Blätter“, noch durch andere Einflüsse als durch den Tabakrauch zu starken geistigen Getränken veranlaßt werden.

**Vermählung eines gewissen Ordenspriesters.** Aus D e d e n b u r g, 19. d., schreibt man: „Nicht gewöhnliches Aussehen erregte die heute aus Groß-Kiskinda hierher gelangte Kunde von dem Austritt des Priesters Daniel G r á d i aus dem Verbands des Benediktiner-

Ordens und dessen gleichzeitig versendete Anzeige, in welcher Herr Gródi von seiner bevorstehenden Vermählung mit Fräulein Helene K a z a l Mittheilung macht. Gródi war bis zu seiner im Vorjahre erfolgten Uebersiedlung nach Groß-Kiskinda am hiesigen katholischen Gymnasium als Professor der ungarischen Literatur thätig, an welcher Lehranstalt ausschließlich Priester des benannten Ordens wirkten.“

**Die österreichische Pressfreiheit.** Man schreibt aus W i e n: Von wem die neue Maßregel ausging, welche „leitende Stelle“ sie anordnete, das weiß man noch nicht, die Thatsache selbst aber hat in den betreffenden Kreisen arge Mißstimmung hervorgerufen. In der aus dem Vormärz in die „neue Aera“ glücklich herübergeretteten Weise, des „Einsigens“ nämlich, wurde sämmtlichen Wiener K a f f e e s i e d e r n bekanntgegeben, daß sie d e r L ö b l i c h e n P o l i z e i z u m e l d e n haben, wie viele Exemplare von jeder einzelnen in Wien erscheinenden Zeitung in ihrem Lokale aufliegen. Die löbliche Behörde hat bei den bisherigen Konfiskationen so bittere Erfahrungen gemacht und oft in den frequentirtesten Kaffeehäusern so wenige Exemplare eines „gesuchten“ Journals gefunden, daß es ihr kein mißföhlender Mitbürger verübeln wird, wenn sie sich durch diese neue Maßregel vor ferneren Enttäuschungen zu schützen versucht. Die faule Ausrede des Marqueurs, daß gerade d i e Zeitung, welche der Herr Wachmann zu konfiszieren wünsche, von Stammgästen eingesteckt worden sei, gilt von nun an nicht mehr — jedes von der gemeldeten Anzahl fehlende Blatt wird dem Strafvertrakt des Kaffeehaus-Inhabers zur Last geschrieben und der arme menschliche „Zeitungshalter“ erhält einen „Sittenpunkt“ in seiner Konduiteliste. Merkwürdigerweise scheint die Genossenschaft der Kaffeehändler die wohlwollenden Absichten der Behörde gänzlich zu verkennen, denn sie ist gewillt, gegen diesen neuesten „Reservat-Befehl“ zu remonstriren und klarzulegen, daß für ein konfiszirtes Journal der betreffende Redakteur und nicht der betroffene Kaffeesieder verantwortlich sei. Ein Gutes hat aber dieser Vorgang doch an sich: es wird daraus ersichtlich, daß man neue Konfiskationen zu erwarten hat, da „man“ sich dazu zu rüsten scheint.

**Von der Baronin Kaula.** Das „Cvénement“ läßt sich aus Bayonne telegraphiren: „Frau J u n g, geborne v. Kaula, welche seit einiger Zeit eine Villa an der Straße von Bayonne nach Biarritz bewohnt, ist toeben abgereist. Sie lebte hier auf großem Fuße; sie hatte eigene Equipage und kutschirte selbst; sie war auch Stammgast im Theater. Ihre Stellung, sagt man, war hier unhaltbar geworden; sie hat wohl daran gethan, uns zu verlassen.“

**Die Parteideienschaft in Amerika.** Aus N e w y o r k wird unterm 17. d. gemeldet: Während eines gestern Abends in Wilmington, Delaware, abgehaltenen demokratischen Aufzuges wurde von dem Dache eines benachbarten Hauses auf die Theilnehmer des Zuges geschossen. Sechs Personen wurden schwer verwundet und zwei derselben sollen im Sterben liegen. Das Feuer wurde erwidert und eine Anzahl Demokraten brach in das Gebäude, aus welchem die Schüsse gefallen, ein und plünderte es von oben bis unten. Sie verwundeten auch mehrere ihrer Angreifer.

**Die polnische Jugend in Budapest,**

B u d a p e s t, 21. Oktober.

Der Empfang der polnischen Jugend, welche aus Maros-Vasárhely über Klausenburg und Großwardein heute Mittags in der Hauptstadt einlangte, gestaltete sich hier zu einem sehr sympathischen. Die Theilnahme der Budapester akademischen Bürger am Empfang und Einzuge war eine allgemeine, die des großen Publikums eine imposante. Eine Ausschmückung der Häuser auf dem Wege, welchen der Zug nahm, fand indessen nicht statt, nur in der Kerepeserstraße trugen mehrere Gebäude Fahnen- und Teppichschmuck. Die Gäste der hiesigen Jugend wurden bei ihrem Eintreffen im Bahnhofe überaus stürmisch begrüßt, die Akklamationen während der Fahrt zum Hotel waren herzlich, aber ruhig. In Nachfolgendem schildern wir, wie die polnischen Jünglinge den ersten Tag ihres Aufenthaltes in der Hauptstadt verlebten.

**Empfang und Einzug.**

Da die Ankunft der polnischen Deputation ursprünglich für 9 Uhr angesetzt war, so zeigte die Kerepeserstraße bereits in früher Stunde ein sehr bewegtes Bild und im Bahnhofe der ungarischen Staatsbahn hatten sich nach und nach die Studentenschaft, mit den meist in ungarischer Gala erschienenen Mitgliedern des Empfangskomitees, neunzehn Invaliden des Honvédahlys unter Führung des Oberleutnants und Inspektors Stephan B é r e c z y, eine Deputation der 1848/49er Honvédvereine, die aus den Mitgliedern M a d u r o v i c s, Ritter Franz v. G r z y b e c z k y, S t e i f i n, S z o f e n s k y, L i p s t e i n und M l e r i c z k y bestehende Deputation des Budapester Polenklubs und eine große Menschenmenge eingefunden. Da kam das Aviso, daß erst der M i t t a g s z u g die erwarteten Gäste bringe. Die Verpätung brachte zwar eine kleine Verstimmung hervor, man wartete jedoch geduldig.

Um 12 Uhr 20 Minuten fuhr der Zug in die Bahnhofhalle. Unter brausenden Klängen der Anwesenden und den Tönen der vom „Nemzeti dalkör“ abgelenkten polnischen Hymne entstieg den polnischen Jünglingen und die sie begleitenden Klausenburger Studenten der Waggon. Die Namen der jungen Leute sind: Alexander L i s i e v i c z (Präsident der Deputation), Rudolph Z u b e r (Geologe und Professors-Assistent), Joseph G z e r m á t (Philosoph und Mitarbeiter der „Gazeta Narodowa“), O k t o r z y b k i (Jurist), S p a d-

k o v s k i (Maler), K w a i z e r (Mediziner), und Ludwig S z a d e c z k y. Es sind durchwegs hübsche, brünette junge Männer. In polnische Nationaltracht war nur Einer gekleidet, die Uebrigen trugen schwarzen Soutanzug und Cylinder.

Nachdem die Eisenruhe verhallt waren und die Angelandten die ihnen von Damen zugeworfenen Bouquets dankend ins Knopfloch gesteckt hatten, richtete der Präsident des hiesigen Empfangskomitees, Johann P o g á n y, an dieselben eine kurze Ansprache, in welcher er sie auf's Herzlichste begrüßte und ihren Besuch als „einen brüderlichen Händedruck zwischen der polnischen und ungarischen Jugend“ feierte. (Stürmische Eisenruhe.) Hierauf sprach Franz G r z y b e c z k y, der Sekretär des hiesigen Polenklubs. Er begrüßte seine Landsleute auf ungarischem Boden, „in diesem uns zum zweiten Vaterlande gewordenen edlen Nachbarlande“ und schloß mit den Worten: „Es lebe das edle Ungarland!“

Alexander L i s i e v i c z dankte für den freundlichen Empfang, worauf sich der Zug rangirte. Voran ritt ein Bauernbanderium, mit dem Franzstädter Arzt G a r a g ó (in ungarischer Gala) und einem ebenfalls in Gala kostümirten Fahnenträger an der Spitze. Hierauf folgte ein vierpänniger Wagen, in welchem die beiden Präsidenten P o g á n y und L i s i e v i c z Platz genommen hatten, und diesem die übrigen Mitglieder, in denen je ein junger Pole mit ein, zwei Komitemitgliedern saß. Als Duene folgten etwa zwanzig Fiaker und eine große Anzahl von Omnibussen, in denen die studirende Jugend ihre Gäste geleitete, während der bei Weitem größere Theil derselben die Wagen zu Fuße eskortirte. Der imposante Zug bewegte sich, inmitten einer dichtgedrängten, nach und nach zu Tausenden amwachsenden Menschenmenge, welche selten Eljen rief, aber die fremden jungen Leute sehr häufig grüßte, durch die Kerepeserstraße, über die Landstraße, die Deák- und Valeriegasse und langte um halb 2 Uhr beim „Hotel Hungaria“ an. Die die Wagen eskortirende Studentenschaft stimmte unterwegs wiederholt das Szózat und das Lied „Kossuth Lajos azt izentek“ an. Polizei war nirgends zu erblicken, die Ordnung war jedoch, das unvermeidliche Gedränge abgerechnet, musterhaft.

Gegen 4 Uhr Nachmittags besuchte die polnische Jugend im Kerepeser Friedhofe das Grab des polnischen Freiheitskämpfers Fürsten W o r o n i e c z k i. Am Eingange des Friedhofes wurden die Gäste von Joseph B a s v á r i - K o v á c s mit dem von ihm verfertigten Plane des Kerepeser Friedhofes überrascht. Nachdem die Polen des Grabmal W o r o n i e c z k i s besichtigt hatten, statteten sie auch dem Mausoleum des Grafen Ludwig B a t t h y á n y i einen Besuch ab. Hierauf fuhren sie durch das Stadtwaldchen und über die Radialstraße direkt ins Hotel, um sich zum Banket vorzubereiten.

**Das Banket.**

In Folge der verspäteten Ankunft der Gäste erlitt auch das Banket eine Verschiebung, und zwar offiziell um eine halbe Stunde, in der That aber um mehr als eine Stunde. Erst nach fünf Uhr betreten die Polen, unter den Klängen des Kossuth-Marsches und den Klängen der anwesenden Gäste den Prunksaal des Hotels „Hungaria“. Was die Gäste betrifft, so bestanden sie außer den Polen, den Reichstagsabgeordneten Thomas B é c s e y, Otto H e r m a n n und Julius B e r h o v a y, emer Deputation des hiesigen Polenvereins unter Führung des Präsidenten M a d u r o v i c s und des Schriftführers Ritter v. G r z y b e c z k i, des 1848/49er Honvédvereins und den Vertretern der Presse, ausschließlich aus Hörern der beiden Hochschulen. Die Bürgererschaft nahm an dem Bankete nicht Theil, auch die geladenen Mitglieder der polnischen Delegation waren nicht erschienen. Es wurden zahlreiche Toaste ausgebracht, von denen mehrere an einer nicht zu entschuldigenden Langathmigkeit litten; die meisten galten natürlich den polnischen Gästen. Im Ganzen war das Banket schwach besucht und die Ausdehnung des „Hungaria“-Saales trug nur dazu bei, daselbe als noch schwächer besucht erscheinen zu lassen. Was aber an der Zahl der Gäste abging, ersetzte die jugendliche Begeisterung.

Das in ziemlich hübscher Ausstattung vorgelegene M e n u des Bankets lautete folgendermaßen: Potage Polonaise. — Dick en mayonnaise saucos tartare. — Roastbeef à l'anglaise, garni. — Dindonau et Canard. — Salade, Compots. — Pudding Impérial. — Fruits. — Fromage. — Café. Die Tafelmusik besorgte die Zigeunerkapelle K á c z P a l i s in der zurübedienstendsten Weise; ungarische Weisen wechselten mit polnischen ab und alle wurden vortrefflich exekutirt. Den Hátóczy-marsch und die polnische Hymne hörte die ganze Gesellschaft stehend an und brach, nachdem dieselben zu Ende gespielt waren, in stürmische Eisenruhe aus; die Polen, die sich sonst sehr reservirt verhielten, applaudirten in effusiver Weise.

Die Rede der Trinkprüche eröffnete Joseph P o g á n y, Präses des Empfangskomitees, mit einem stehend angehörten Toast auf die königliche Familie, dem er sofort einen enthusiastisch aufgenommenen Triaktspruch auf die polnischen Gäste folgen ließ. Ein ebenso konfus, wie wohlgemeinter, sehr langer und mit erschütternder Stentorsstimme vorgetragener Speech des 48er Honvéds Ludwig B ó c z galt der Freundschaft der freiestlebendsten Nationen des europäischen Kontinents: Frankreichs, Polens und Ungarns. Hierauf sprach der Präsident des hiesigen polnischen Vereins M a d u r o v i c s (polnisch). Er sagte im Wesentlichen: General Vem, die Erde der polnischen Nation, hat den historischen Satz illustriert: „Wegier Polak dwa bratanki“ (Ungar und Pole sind zwei Freunde), für welchen der gemeinsame Kampf nur dieselbe Idee der beste Beweis ist. Nur in Ungarn und in der Schweiz genießen die Polen wahre Gastfreundschaft und Sympathie und sind sie gleicher Bürgerrechte theilhaftig. Hierfür sei den Ungarn im Namen der Polen gedankt. „Und Ihr, Brüder“, schloß Redner, zu seinen Kompatrioten gewendet, „seid gegrüßt, die Ihr, in die Fußstapfen unserer Altvordern tretend, das traditionelle

Budapest, Freitag

Bündnis mit den Ungarn, mit denen wir einst unter demselben Herrscher die verfassungsmäßigen Rechte...

Nach einem polnischen Toaste M Leniczky's auf die ungarisch-polnische Freundschaft erhob sich unter allgemeiner Aufmerksamkeit der Präses der Polendeputa-tion, Alexander Lisiewicz, und dankte...

Nach dem Baniet verfügten sich die jungen Polen ins Nationaltheater, wo sie mit ihren Begleitern in vier Logen Platz nahmen, ohne vom Publikum be-sonders beachtet zu werden.

Für morgen ist die Besichtigung der sehenswür-digsten Partien von Pest und Ofen (Nationaltheater, Künstlerhaus, Quai, Ofner Burg, Margaretheninsel, Kaiserbad, eventuell Amphitheater etc.), ferner die der Lokalität des hiesigen Polenvereins, endlich, nach einem bei Szifay eingenommenen Diner, der Besuch des Volkstheaters in Aussicht genommen.

Ver einsnachrichten.

(Ungarischer Karpathen-Verein.) Am 16. d. fand in Deutschau die erste Ausschusssitzung dieses Ver-eins unter dem Vorsitze des in der letzten Generalver-sammlung vom 1. August l. J. neugewählten Vereins-präsidenten, Grafen Albin Csáky, statt. Erster Beratungs-gegenstand waren, wie man uns schreibt, Schwierigkeiten, welchen die Touristen in neuester Zeit bei Ausflügen in die zur Herrschaft Javorina gehörenden Gebirgen begegnen. Der neue Gutsheer will nämlich aus Rücksicht auf die von ihm ge-wünschte Vermehrung der Gemsen nicht gestatten, daß man nach Belieben das Gebirge durchstreife; er ist jedoch bereit, dem Verein beim Bau einer Schutzhütte am Fisch-see kräftig unter die Arme zu greifen, wenn der Verein ihn moralisch unterstützen wollte, daß im Gebirge nur drei bestimmte Nebengänge von den Touristen benützt würden. Der Verein entsandete zur Regelung dieser Frage eine Kom-mission, an deren Spitze der zweite Vizepräsident, Herr Sam. Weber, steht. Eine andere Kommission, welche unter dem Vorsitze des Fachreferenten Dr. Johann Pelech aus den Herren Graf Zeno Csáky, Major Dundas, Fischmeister Moberer, Oberforstmeister Nowland und Donat Szak-mary besteht, wurde beauftragt, den Entwurf eines Fischerei-gesetzes zu erwägen, welchen das Handels-Minister-ium zur Begutachtung an den Verein gesendet hat. — Für das Jahrbuch, das im Jahre 1881 erscheinen wird, wurden bisher folgende Abhandlungen eingeleitet: „Auf der Königsnahe“ von Dr. Emericzky; „Das Zister-Schloß“ von J. Gradyky; „Der Rakenberg“ von Samuel Weber; „Schnefer Stützen“ von Joltán Hanway; „Gá-nócy“ von Aurel Scherfel; „Die Beschreibung einiger oberungarischen Höhlen“ von Dr. Róth; „Reisefestgen aus der Marmaros“ von Karl Szigemeth; „Geologische Ver-hältnisse von Borjabsanya“ von A. Gejell; „Beiträge zur Kenntniß unserer Fischerei“ von W. Nowland und „Der Dobichauer Kobolt“ von K. Kaufmann. — Der Aus-schluß beschloß endlich, im Namen des Vereins die Tropfsteinhöhle von Aggtelek, diesen höchst verwahrlosten Schatz Nordungarns, mit Rücksicht darauf, daß dieser Weg am ehesten zum Ziele führen wird, auf zehn Jahre um den jährlichen Zins von 120 fl. in Pacht zu nehmen, und zwar schon vom nächsten Jahre an. Die Eintrittsgebühren verbleiben zur Verfügung des Vereins, die Ver-waltung aber wird einem dreigliedrigen Komitee — Herren Albert Schloffer, Karl Szigemeth und einem Verwalter — anvertraut. Dies waren die namhaften Beschlüsse der Ausschusssitzung.

(Im „Ofner Klub“) findet Samstag, den 23. d., eine Dilettanten-Vorstellung statt. Zur Ausführung gelangt: „Alphons“, Schauspiel in 3 Akten von A. Dumas. Die Arrangements der Vorstellung sind die Herren: Gei-hardt, Stolz und Szegöffy.

(Die „Budai Dalárda“) veranstaltet am 23. d., Abends 8 Uhr, im „Faisan“ (2. Bezirk) eine Liedertafel mit interessantem Programm.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Das Interregnum der Verlegenheitsprimadonnen wurde heute durch Frau Giuseppe Borfi de Giulì eingeleitet, die sich uns als „Gretchen“ vorstellte. Borfi de Giulì ist weder Fräulein, noch schön, verfügt über eine Sopranstimme, die in der Höhe anfängt, Tiefe und Mitte klingt matt und aufgeblasen, und dieses Manco der natürlichen Stimmlage scheint uns ebenso auf eine längere Bühnenvergangenheit zu deuten, wie der Ueber-fluß an italienischen Gesangsnummern, die das kleine Stimmkapital verwehren. Der Theaterzettel läßt uns über die Provenienz der Sängerin im Dun-keln. Von einem tieferen Zweck des Gastspieles kann nicht recht die Rede sein; man muß sich eben für die Zeit, da unsere Adoptiv-Primadonna, Frau Wilk, ferne weilt, wohl oder übel Sängerinnen aus dem Reiche der Theateragenten verschreiben. Ein Baritonist, Herr Parboni, trat zugleich mit Frau Borfi als „Valentin“ auf, dem sich manches Gute nachsagen läßt. Seine Stimme von normalem Maße und metallischem Timbre, mit welcher der Sänger in gutem und schlechtem Sinne italienisch umgeht, und dadurch im zweiten Takte rui-nirt, was er im ersten gut gemacht; eine Erscheinung, die das Bühnenmaß nicht recht erreicht, ein Spiel, welches bis an das Herz hinan — im Ganzen ein ver-

wendbarer „Valentin“, dem die heutige Schwester zu besserer Wirkung verhalf, als ihm sonst zugekommen wäre. Gassio's „Faust“ und Ddry's „Mephisto“ sind bekannt.

\* Unter der Direktion des Fräulein Marietta Er-dély und unter der artistischen Leitung Georg Mol-nár's wurde das Theater in M. Theresiopel gestern eröffnet. Als Eröffnungs-Vorstellung gab man Kornel Abrányi's Lustspiel „A Róvidlátók“ (Die Kurz-sichtigen).

\* Zu Ehren der polnischen Jugend gelangt mor-gen im Volkstheater „A piros bugyelláris“ mit Frau Blaha zur Aufführung.

Das neu erbaute Frankfurter Opern-haus ist gestern Abends in Anwesenheit des deutschen Kaisers und des Kronprinzen in glänzender Weise eröffnet worden. Um 3 Uhr Nachmittags sind der Kaiser und der Kronprinz eingetroffen. Die Empfangshalle war großartig ausgeschmückt. Die Straßen, durch welche der Kaiser und der Kronprinz in Frankfurt einfuhren, waren festlich geschmückt, und man sah überall Büsten und Bilder des Kaisers und Abbilder der Reichs-Insignien. Alle Straßen, durch welche der lange Wagenzug fuhr, waren von Menschen überfüllt, alle Fenster und Balkone mit eleganten Damen besetzt, die besonders den alten Kaiser enthusiastisch begrüßten und ihm Blumensträuße zuwarfen. Um halb 7 Uhr Abends fuhren der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Heinrich mit dem ganzen militärischen Gefolge durch den an der Wochenseimer Straße errichteten Triumphbogen und durch die taghell erleuchteten Straßen nach dem gleichfalls im hellsten Glanze strahlenden Opernhaus. Als der Kaiser in der Loge sichtbar wurde, erhob sich das ganze, aus fast 2000 Personen bestehende Publikum und brach in Hochrufe aus, die sich wiederholten und steigerten, als der Kaiser mit seinem Sohne und Enkel an die Brüstung der Loge trat und sich freundlich dankend nach allen Seiten verneigte. Nachdem die Hochrufen verhallt waren, begann alsbald das die Eröffnungsfeier einlei-tende Festspiel. In diesem Festspiel von Wilhelm Jorda n erheben Germania und die Muse am Brunhildenstein. Begeistert preist Germania die Kunstwerke, welche Deutschland in der letzten Epoche gewonnen. In hellem Glanze ragt unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ das Niederwald-Denkmal, die eherner Kolossalstatue der Germania, empor. Als zweites Meister-stück, „das höchste Menschenwerk auf unserem Erden-sterne“, erscheint der Kölner Dom, während unter Orgel-tönen der Choral: „Nun danket Alle Gott“ ertönt. Als drittes Bild erscheint das neue Frankfurter Theater, be-grüßt von heiterer Opernmusik und vom Doppelgesang Germania's und der Muse. Nach dem ersten Akte der Eröffnungsvorstellung des „Don Juan“ wurden der Kaiser und die Prinzen von Damen aus den ersten Familien Frankfurts eingeladen, im Salon des Foyers den Thee zu nehmen. Die Aufführung der Oper war erst gegen 11 Uhr zu Ende.

\* Folgendes wird der „N. Fr. Pr.“ aus Paris, 21. d., telegraphirt: Der Generalprobe der Moliere-Feier wohnten Grévy, Gambetta, Victor Hugo und zahlreiche Notabilitäten bei. Das Stiegenhaus war ganz mit Blumen geschmückt. Voltaire's und Racine's Statuen waren bekränzt. Haupt-sächlich machten die Kostüme Sensation. Thiron, der Bourgeois-Gentilhomme, trug einen weiten Schlafrock mit Schleppe und ein Besten aus Seide, kurze carmoisinrothe Hosen; später einen großen Frack aus Goldbrokat über einem geblumten Gilet, eine Hoje, durchwirkt mit kleinen Blumen, einen Hut mit dreifarbigem Fiebern. Die Damen trugen weite, geblumte Kleider und eine kleine, kaum an die Knie reichende Schürze. Im Impromptu de Versailles hatte Coquelin eine treffend ähnliche Maske von Moliere. Got sprach die Einleitungsverse von Coppé, umgeben von allen Mitgliedern der Truppe. Trotz aller Vorliebe für die Sache machte das Ganze einen einigermaßen frostigen Eindruck.

Gerichtshalle.

Budapest, 21. Oktober. (Die Freilassung So-moskedy's) bildet gegenwärtig die dringendste Frage bei dem Budapester Strafgerichte. Die gestrige Entscheidung des obersten Gerichtshofes hinsichtlich der Verjährung der Leutschauer Strafsache Géza Somoskedy's ist zwar dem Strafgerichte amtlich noch nicht zugekommen, dennoch hatte der Staatsanwalt Alex. v. Séllye y schon heute Vor-mittags mit dem Untersuchungsrichter Sigm. v. Sárv-Ély in Somoskedy's Angelegenheit eine längere Ver-spöcherung. Die günstige Entscheidung der Kurie verfügt nämlich bloß die bedingte Freilassung Somoskedy's, gegen den, wie wir seinerzeit mittheilten, mehrere Strafanzeigen erstattet wurden. Nun ist aber bezüglich dieser Unter-suchungen keine Untersuchungschaft angeordnet und der Gerichtshof muß jetzt darüber entscheiden, ob die fernere Detenirung Somoskedy's begründet ist. Aller Wahr-scheinlichkeit nach wird Somoskedy auf freien Fuß gesetzt, nach-dem die vorliegenden Strafanzeigen ohne Bedeutung sind. Somoskedy wird übrigens auch durch das künftige Ger-richt requirirt, die Auslieferung wird jedoch bestimmt verweigert. Sind die ihm zur Last gelegten Handlungen nach unferen Gesetzen strafwürdig, dann erfolgt die Unter-suchung.

Sobald die oberstgerichtliche Entscheidung herabge-langt ist, stellt der Staatsanwalt den Antrag, der Unter-suchungsrichter referirt in geschlossener Gerichts-sitzung über den Stand und das Weien der Anzeigen und der Ger-richtshof fällt die Entscheidung, ob Somoskedy freizu-lassen ist.

Zu der Strafsache der Weichselscher Mo-ritz und Ignaz Lang hat der Untersuchungsrichter in einem heute gefällten Bescheide die Einleitung der ordent-lichen Unter-suchung und die Untersuchungschaft gegen die beiden Angeklagten verhängt. Dieser Bescheid wird haupt-sächlich damit motivirt, daß man im Hause des alten Lang in Nyiregyháza auf der Rückseite einer Hochzeits-Einladungs-Karte Probechriften des Namens Wilhelm Schullz (auf den die Bescheid gefälligst worden waren) gefunden hatte, ferner, daß der junge Lang vom Gra-veur Lauser und dessen Frau in bestimmter Weise als jene Person erkannt wurde, welche bei Lauser ein-

Stampiglie auf den Namen Wilhelm Schullz bestellt und abgeholt hatte; auch der Kassebeamte der Kreditbank hatte den jungen Lang als jene Person erkannt, der die falschen Wechsel eingereicht und das Geld behoben hatte; endlich bestehen auch Widersprüche in den Aussagen von Vater und Sohn bezüglich ihres Aufenthaltes in Budapest zu jener Zeit, als die falsche Stampiglie bestellt ward und die falschen Wechsel eingereicht wurden. Gegen den Be-scheid des Untersuchungsrichters hat der Verteidiger an den Gerichtshof appellirt.

Letzte Nachrichten.

Prag, 21. Oktober. „Petrof“ erinnert daran, daß der Ausgleich mit den Czechen unter Hohenwart an dem Mißtrauen der leitenden Kreise Ungarns scheiterte, und charakterisirt den Zweck der Reise Nieger's nach Budapest folgendermaßen:

Nieger habe es sich zur Aufgabe gestellt, die maß-gebenden Kreise in Ungarn über die wahre Stimmung der maßgebenden Politiker und Staatsmänner der czechischen Nation zu instruiren. Er werde auf das bestimmteste versichern, daß die czechische Nation sich nicht in die inne-ren Angelegenheiten Ungarns zu mischen gedenkt, daß sie das legale und geltende staatsrechtliche Verhältnis der Länder der St. Stephanskrone zu Oesterreich respektire und nicht Werkzeug und Helfershelfer zur Verleugung und Störung des Rechtes des ungarischen Staates sein wolle, wie dies seitens der verfassungstreuen Centralisten geschieht und geschah. Der Dualismus sei nicht das Ideal der Czechen, die czechische Na-tion werde jedoch die Augen ange-schlo-ßen der geschaffenen Thatsachen und deren Konsequenzen zu drücken. Nieger werde nicht verschweigen, daß die czechische Nation, wie sie Ungarn ihre Rechte gönne und sich in deren innere Angelegenheiten nicht einzumengen gedenke, ebenso eine loyale Reciprocität fordern dürfe, so daß die Magyaren einer Verständigung der cisleithanischen Nationalitäten und einer solchen inneren Organi-sirung Cisleithaniens, die der staatsrechtlichen Stellung Ungarns zu Oesterreich nicht nachtheilig wäre, keine Hin-dernisse in den Weg lege. Der zweite Theil der Aufgabe Nieger's ist, sich über die Stimmung und über Alles zu instruiren, was das bisherige Mißtrauen der Ungarn be-seitigen und einen Modus vivendi herbeiführen könnte. Es sei daher sein Zweck, sich mit den ungarischen Staats-männern bezüglich der Ausgleichsaktion mit Cisleithanien überhaupt und betreffs der czechischen Postulate insbeson-dere zu verständigen.

Offener Sprechsaal.\*)

Wohnungsveränderung.

Universitäts-Dozent Frauenarzt

Dr. Em. Hasenfeld

wohnt jetzt Museumring 9, 1. Stock. Sprechstunde 3-5.

Cäcilie Donath,

Zaumber,

Simon Reiner,

Bäth,

Verlobte.

Ein hiesiges Handlungshaus sucht einen

Korrespondenten

(Katholik) für die ungarische, deutsche und möglichst fran-zösische Sprache. Derselbe muß auch für die doppelte Buch-haltung die Nebenbücher führen können. Offerte unter „M. B. S.“ poste restante österr. Staatsbahnpost.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Troppan, 21. Oktober. Der Kaiser-König empfang den Landesauschuß und erwiderte auf die hul-digende Ansprache des Landeshauptmannes Folgendes: „Erprobt ist die Treue und Anhänglichkeit der wackeren Schlesier; hierin liegt zugleich die Bürgschaft für den Fortbestand der Eintracht im Lande!“ Der Kaiser-König sagte seinen Schutz bei Regelung der Flussläufe zu. Auf die huldigende Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Monarch, er werde das auf das Wohl der Bürger gerichtete Wirken stets mit Befriedigung begleiten. Se. Majestät empfing zahlreiche Personen und Vereine, und dankte auf die huldigenden Ansp-rachen in huldvollen Worten. Der Kaiser-König besichtigte heute zahlreiche öffentliche Etablissements.

Wien, 21. Oktober. (Privat-Tele-gramm.) Serbien hat die Wiederaufnahme der Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, trogdem Letzteres neuerdings Konzessionen anbot, abgelehnt. Wenn nicht ein Ministerwechsel in Serbien eintritt, dürften sich die österreichisch-ungarisch-serbischen Beziehungen in nächster Zeit sehr kritisch gestalten.

London, 21. Oktober. (Privat-Tele-gramm.) [Mittheilung der „N. Fr. Presse.“] Eine Depesche der „Daily News“ aus Castelnovo von gestern Abends meldet: Lord Seymour in-formirte offiziell die Admirale von dem Fehl-schlagen der Verhandlungen zwischen den Türken und den Montenegrinern. Der russische Gesandte in Cetinje konferirt

länglich mit Seymour und dem russischen Admiral. Man glaubt, die Türkei werde neue Propositionen bezüglich der militärischen Bedingungen der Uebergabe Dulcigno's machen. Andere Nachrichten bestätigen die obige Meldung der „Daily News“ nicht.

Wien, 21. Oktober. Die „politische Korrespondenz“ meldet aus Rom: Der italienische Botschafter in Konstantinopel wurde beauftragt, die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Zusage der bedingungslosen Uebergabe von Dulcigno und auf die widersprechenden Bestimmungen der Konvention in Rijeka zu lenken. Italien müsse der Pforte empfehlen, die Konvention nur auf die Feststellung der militärischen Modalitäten zu beschränken.

Konstantinopel, 21. Oktober. Die Botschafter beschlossen gestern einmütig, der Pforte keine Frist für die Uebergabe von Dulcigno festzusetzen. 10,000 Mann gehen unverzüglich nach Adrianopel zur Komplettierung der daselbst befindlichen türkischen Truppen ab.

Wien, 21. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der türkische Ministerresident in Cetinje übergab Montenegro eine Note, in welcher die Pforte gegen das Vorgehen der montenegrinischen Regierung gegen die Mohamedaner in Podgoritz, Spuz und Jablotoff Protest erhebt.

Wien, 21. Oktober. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die huldreichste Enthebung Dingelstedt's von der Leitung des Hof-Operntheaters und die Berufung des Operndirektors in Wiesbaden, Zahn, zum Direktor der Hofoper.

Berlin, 21. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 60.90, Silber-Rente —, ung. Goldrente 91.60, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 69.—, Ostbahn-Prioritäten 83.50, österr. Kreditaktien 473.—, österr. Staatsbahn 473.—, Lombarden 142.50, Galizier 115.—, Kaschau-Uberberger 53.70, Rumänier 53.25, russische Banknoten 203.—, Wechsel per Wien 170.80, II. orientalische Anleihe 57.10, österr. Goldrente —, 4 1/2 perz. ungar. Bodenkredit —, sehr fest. —, Aachbörsen: Oesterr. Kredit 475.—, österr. Staatsbahn 473.50, Lombarden 143.—, in Spielvertheil erfolgten Deckungskäufe; Bahnen und Banken meist besser; ausländische Fonds gefragt.

Frankfurt, 21. Oktober. (Schlußkurs.) Papier-Rente 60.41, Silber-Rente 62 1/8, österr. Goldrente 74.31, ungar. Goldrente 91 3/8, österr. Kredit 234.25, österr. Bankaktien 699.—, österr. Staatsbahn-Aktien 235.75, Galizier 230.50, Lombarden 69 3/8, Elisabeth-Westbahn 160.87, ungarisch-galizische Bahn 117.87, Theißbahn-Prioritäten 84.25, Wechsel per Wien 171.85, ungar. Bonds 78.18, 4prozentige ungarische Bodenkredit —, fest. —, Aachbörsen: Oesterr. Kreditaktien 235.50, österr. Staatsbahn 235.75, Galizier —, ungar. Goldrente —.

Frankfurt, 21. Oktober. (Abendsozietät.) Papierrente —, österr. Kredit 236.—, Silberrente —, österr. Goldrente —, ungar. Goldrente 91.68, österr. Staatsbahn 237.—, Galizier 231.—, Lombarden 96.75. — fest.

Paris, 21. Oktober. (Schluß) 3perz. Rente 85.75, 5perzentige Rente 120.70, amortisierbare Rente 87.65, österr. Staatsbahn 593.—, Credit Mobilier —, Lombards 187.—, Türkenloose —, österr. Bodenkredit 758.—, österr. Goldrente 74.18, ungarische Goldrente 92 1/8. Hauptse.

Berlin, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Oktober Rm. 210.50, per April-Mai Rm. 215.—, Roggen loco Rm. 216.—, per Oktober Rm. 215.50, per Oktober-November Rm. 212.—, per April-Mai Rm. 200.—, Hafer per Oktober Rm. 149.—, per April-Mai Rm. 150.50, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 53.80, per Oktober-November Rm. 53.60, per April-Mai Rm. 57.70, Spiritus loco Rm. 59.40, per Oktober Rm. 58.70, per Oktober-November Rm. 58.40, per April-Mai Rm. 59.40.

Wien, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rmf. 21.80, per März Rmf. 22.35; Roggen per November Rmf. 21.15, per März Rmf. 20.43; Rüböl loco Rmf. 29.60, per November Rmf. —.

Stettin, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober Rm. 210.—, per Nov.-Dezember Rm. 214.—, Roggen per Oktober Rm. 212.50, per November-Dezember Rm. 199.50, Rüböl per Oktober-November Rm. 54.—, per April-Mai Rm. 56.—, Spiritus loco Rm. 58.40, per Oktober Rm. 58.20, per November-Dezember Rm. 57.50, per Dezember Rm. 58.50, Rübisen per Herbst 240.

Bremen, 21. Oktober. (Petroleum.) Ruhig, Rm. 10.90.

Paris, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizen per laufenden Monat 28.60, per November 28.25, per vier Monate vom November 28.—, per vier erste Monate 27.80. — Weizenmehl per laufenden Monat 60.10, per November 59.—, per vier Monate vom November 58.25, per vier erste Monate 58.—. — Roggen per laufenden Monat —, per November —, per vier Monate vom November —, per vier erste Monate —. — Rüböl per laufenden Monat 73.75, per November 74.50, per Dezember 74.75, per vier erste Monate 76.50. — Spiritus per laufenden Monat 64.25, per November 63.—, per Dezember 62.75, per vier erste Monate 61.50. Weizenmehl behauptet, alles Uebrige fest. — Kalt.

Amsterdam, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November —, per März 300.—; Roggen höher, per Oktober 250, per März —; Rüböl loco 242, per Herbst —, per Mai 1881 —; Reps —, per Herbst —, per Frühjahr —.

Antwerpen, 21. Oktober. Petroleum ruhig, Fres. 27.50 per 100 Kilo.

Newyork, 20. Oktober. Petroleum in Newyork 12, in Philadelphia 12, Mehl 440, rother Winterweizen 117, Mais —, Getreidefrucht 5 3/8, Schmalz 8 7/8.

Der Kapitalist.

Berlin, 21. Oktober. (Telegramm.) Der volkswirtschaftliche Kongress, vorzugsweise aus Freihändlern bestehend, sprach sich gegen die Uebertragung von Entrepot-Taxen, gegen den Rückschritt von reiner Goldwährung zur Silber- oder Doppelwährung und gegen die Eistirung der deutschen Silberverkäufe aus.

Budapest, 21. Oktober.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Die Hoffnungen, welche auf den Verlauf des diesjährigen Herbstgeschäftes gesetzt worden waren, sind wohl nicht ganz in Erfüllung gegangen, immerhin konnte aber das geschäftliche Resultat der letzten Wochen und Monate bescheidenen Ansprüchen genügen. In Folge des günstigeren Ernteergebnisses glaubte man um so mehr auf ein lebhaftes Herbst- und Wintergeschäft rechnen zu können, da es allgemein bekannt war, daß die Konsumenten sich längere Zeit hindurch in der Versorgung ihres Bedarfs die größte Reserve aufgelegt und nur das Nothwendigste angeschafft hatten. Die Erwartung schien daher berechtigt, daß nach der Einbringung und theilweisen Verwerthung der neuen Ernte der Verkehr in der Provinz und in weiterer Folge auch der Engros-Verkehr in der Hauptstadt einen erfreulichen Aufschwung nehmen werde. Diese Hoffnungen wurden jedoch nur zum Theil erfüllt; das Geschäft hat in der letzten Zeit — und besonders in der laufenden Woche — sich wohl ziemlich lebhaft gestaltet, es waren fast fortwährend Käufer aus der Provinz am Plage anwesend und auch die auf der Tour befindlichen Reisenden schickten ziemlich Aufträge hierher, die erwartete große Ausdehnung konnte jedoch das Geschäft bis vor Kurzem nicht erreichen, zum Theil wohl deshalb nicht, weil auch das Ernteergebnis hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben war. Mit der Höhe des erzielten Umfanges könnten jedoch unsere Großisten sich noch zufrieden geben, weniger aber mit dem Infasso, das fortwährend sehr viel zu wünschen übrig läßt. — In Wien ist man mit dem Geschäftsgang in der letzten Zeit nur theilweise zufrieden; die Lebhaftigkeit des Verkehrs ist noch nicht zu einer derartigen Entwicklung gelangt, wie sonst um diese Jahreszeit, die Anschaffungen bleiben vielmehr noch immer auf den dringendsten Bedarf beschränkt. Man erwartet jedoch, daß das Geschäft bald lebhafter werden wird, weil der Bedarf schon mehr zur Versorgung drängt und überdies das schärfer hervortretende herbstliche Wetter zu Anschaffungen geradezu zwingt. Das Infasso hat sich wohl um eine Nuance gebessert, aber es läßt doch immerhin noch im regelmäßigen Eingange Manches zu wünschen übrig. Was den Geschäftsgang in den einzelnen Artikeln anbelangt, so fehlte es in Wien nicht an Reflektanten auf gedruckte Calmucks, Barchente, insbesondere Zwittertauer Provenienz, auf die diversen Wirkwaaren, Flanellstoffe, Warnsdorfer Rock- und Hosenstoffe nach den letzten Mustern und auf Blaudruckwaaren. Im Verkehr mit Artikeln der Cottonerie war es etwas ruhiger; mit gedruckten Cottonen war der Absatz kein umfangreicher, rohe Cottonen hätten einen nicht unansehnlichen Geschäftsumfang erreicht, würden nicht die Käufer durch die strammen Forderungen der mechanischen Webereien in Opposition gesetzt und deren Aktion bloß auf das Nothwendigste ihres nächsten Bedarfs beschränkt worden sein. Im Verkehr mit Schafwollwaaren zeigte sich etwas mehr Mühseligkeit, indem billige Kostümfabrikate, sowie dickere Wintersabrikate eine ziemlich gute Beachtung fanden. Leider läßt sich im Verkehr mit Leinen- und Seidenwaaren kein Umschwung zum Besseren konstatieren und sind trotz liberalen Entgegenkommens der Cigner Geschäfte nur schwer zu entziren. Ungleich besser ist der Ton im Verkehr mit Wiener Vorstadtfabrikaten, von denen insbesondere Wintertücher in den diversen Breiten, dann Pique-Barchente in schöner Appretur und Musterung, sowie Sammete, zumeist für Aufputzwecke, und andere, der Wintersaison angehörende Artikel nachhaltige Beachtung finden.

(Tabakmonopol.) Der Reinertrag des Tabakmonopols ist in Ungarn fortwährend im Zunehmen. Für das nächste Jahr sind die Einnahmen mit 30,267,933 fl., die Ausgaben mit 12,531,004 fl., der Reinertrag also mit 17,736,929 fl., und zwar um 236,833 fl. höher als im laufenden Jahre veranschlagt. Für die Tabakeinköpfung im Inlande sind 10,112,200 Gulden, und zwar um 1,812,200 fl. mehr als im Jahre 1880 angenommen, da die Tabakernte reichlich ausfallen wird. An die österreichische Tabakregie werden für 6,269,000 fl., und zwar um 1,033,400 fl. mehr als im laufenden Jahre Tabak abgeliefert. Es sind nämlich Lizenzen für den Anbau von 104,809 Joch erteilt worden, hievon entfällt auf die österreichische Regie 62 Prozent, d. h. der Ertrag von 65,086 Joch und 38 Prozent auf die ungarische Regie, d. i. der Ertrag von 39,723 Joch. Ueber die Zunahme des Reinertrages des Tabakmonopols in Ungarn liefern folgende Zahlen ein sprechendes Zeugniß. Im Jahre 1867 war das Reinerträgniß des Tabakmono-

pols 8,688,465 fl., im Jahre 1878 16,233,673 fl., die Steigerung beträgt 7,545,208 fl. Vergleicht man dieses Erträgniß des ungarischen Tabakmonopols mit jenem des österreichischen, das im Jahre 1867 28,138,258 und im Jahre 1878 37,680,555 Gulden betrug, wonach also die Steigerung 9,542,297 fl. ausmachte, so zeigt es sich, daß im ersterwähnten Jahre das Reinerträgniß des Tabakmonopols in Ungarn zu jenem in Oesterreich sich wie 23.6 zu 76.4 und im letzteren Jahre wie 30.1 zu 69.9 verhält. Es ist also zwischen den beiden Staaten nahezu das Quotenverhältnis bei dem Ertrag des Tabakmonopols erreicht. Die Zunahme beträgt während der erwähnten Periode in Ungarn 86.8 und in Oesterreich 33.9 Prozent.

(Zum Konkurse Markovics.) Aus Gratzombor erhalten wir unter dem heutigen Datum folgende telegraphische Mittheilung: Die Nachricht, daß der hiesige Handelsmann Michael Markovics zahlungsunfähig geworden und dadurch die hiesigen Geldinstitute und viele Private geschädigt wurden, ist nunmehr grundlos geworden. Der Schwiegervater Markovics', der reiche Grund- und Kapitalien-Besitzer Franz Trischler aus Gobsjagh, hat dessen Angelegenheiten, wiewohl er durch das Falliment eines Großgrundbesizers selbst in momentane Zahlungsstörung gerathen, gänzlich geordnet und wurde sein in der ersten Verlegenheit angemeldeter Konkurs in der heutigen Sitzung des hiesigen Gerichtshofes aufgehoben. Sämmtliche Privatgläubiger, wie auch die hiesige Handels- und Gewerbebank und Sparkasse sind gänzlich sichergestellt.

(Zu Angelegenheit der Buzinalbahn im Bihar Komitat) hat das Kommunikationsministerium bereits ein Reskript erlassen, mit welchem dem Unternehmer E. Cavallier die Konzession zu den Vorarbeiten für eine Buzinalbahn von Großwardein nach Székelyhíd erteilt und die Municipien des Bihar Komitats und der Stadt Großwardein aufgefordert werden, die Arbeiten dieses Unternehmers nach Möglichkeit zu fördern.

(Adressenbuch von Budapest für das Jahr 1881.) Im Verlage der Gebrüder Légrády ist ein neues Adressenbuch von Budapest mit einem vollständigen, übersichtlichen Verzeichnisse sämmtlicher Handels- und Gewerbetreibenden, einem authentischen Häuserplan und einem nach der allerneuesten Lokalaufnahme zusammengestellten Wohnungsanzeiger von Budapest erschienen. Das Werk bildet einen stattlichen Quartband und es bedarf wohl keiner besonderen Auseinandersetzung, um die Nützlichkeit und Unerblichkeit desselben für alle Handels- und Gewerbetreibenden darzuthun.

(Ferdemart.) Der heutige Ferdemart zählte zu den besseren. Es wurden 120 St. Soldatenpferde zu 20 bis 195 fl. verkauft. Der Gesamtauftrieb betrug 473 Stück, wovon etwa 22 Stück nach Wien verkauft wurden.

(Wiener Fruchtbörse vom 21. Oktober.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Herbstweizen 11 fl. 90 kr. bis 12 fl. — kr., Frühjahrsweizen 12 fl. 45 kr. bis 12 fl. 50 kr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., Herbsthafer 6 fl. 65 kr. bis 6 fl. 70 kr., Frühjahrshafer 6 fl. 75 kr. bis 6 fl. 80 kr., ungarisches Korn 10 fl. 60 kr. bis 11 fl. 30 kr., Merkantilhafer 6 fl. 35 kr. bis 6 fl. 55 kr., prompter Mais 8 fl. 40 kr. bis 8 fl. 60 kr. ab Wien per 100 Kilo.

Steinbruch, 21. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Steinbrucher Vorken-Viehändlerhale. Geschäft und Preise blieben unverändert. Ungarische Schweine, alte schwere 55 bis 56 kr., junge schwere 57 bis 57 1/2 kr., dto. mittlere 57 1/2 bis 58 kr., dto. leichte 58 bis 59 kr., Bauernwaare 54 bis 56 kr., serbische mittlere 58, leichte 57 kr., Alles per Kilogramm.

(Wiener Viehmarkt vom 21. Oktober.) [Privat-Telegramm.] Die heutigen Vorräthe befielen sich auf 2018 Kälber, 1985 lebende, 378 Weibner Schweine, 9550 lebende, 864 Weibner Schafe, 125 Lämmer und 21,000 Kilogramm aufgearbeitetes Fleisch. Die Tendenz des Geschäftes war ungleich besser, als in der Vorwoche und zogen auch die Preise etwas an. Man bezahlte: Kälber, lebende, von 36 bis 50 fl., gestochen von 38 bis 58 fl., Weibner von 40 bis 56 fl., lebende Schafe von 30 bis 46 fl. per 100 Kilogramm und 8 bis 24 fl. per Paar, Weibner Schafe von 26 bis 52 fl. per 100 Kilogramm, Lämmer von 7 bis 11 fl. per Paar.

Wiener Börse vom 21. Oktober.

(Privat-Telegramm.) Die heutige Börse verkehrte bis zum Schlusse in gelassenster Tendenz, namentlich gewannen Banken; Transportwerthe erzielten nur bescheidene Avancen, Industriewerthe unverändert. Renten und Lose durchwegs gebessert. Devisen und Valuten matt.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterr. Kreditaktien 273.60, Anglo-Austrian 108.80, Lombarden 81.75, österr. Staatsbahn 274.50, Goldrente 86.45, Napoleond'ors 9.38, London 117.85, Rente 71.22, Galizier 268.50, Kreditlose 177.—, 1864er Lose 171.—, Preuss. Kassensanweisungen 58.10, 1860er Lose 129.—, Münz-Dufaten 5.63, Frankfurt 57.60, Türkenlose 14.75, österr. ungar. Bankaktien 815.—, Silberrente 72.60.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 95.—, ungarische Eisenbahn-Anlehen 122.25, Galgö-Tarjänner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 93.25, ungarische Kreditbank 242.25, ungarische Pfandbriefe 101.—, Nordbahn 149.50, Siebenbürger 134.—, ungarische Nordostbahn 140.—, ungarische Ostbahn 84.25, Ostbahn-Prioritäten 79.80, ungarische Lose 107.25, Theißbahn 242.50, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligationen 93.25, ungar. Goldrente 106.50, Theißthal-Lose 106.80, Kaschau-Uberberger 124.50.

Die Abendbörse begann sehr lebhaft, verkehrte aber auf die Klagen, daß die Pforte keine weitere Preis-

erhält. Bei Schluss notirten: Oesterreichische Kredit 274.80, ungarische Kredit 243.50, Anglo-Austrian 108.60, Unionbank 106.10, Bankverein 126, Staatsbahn 275.75, Kaschau-Bahn 125.25, österr. Papier-Rente 71.20, Oesterreicher Goldrente 106.62, Napoleonsd'ors 9.37, ungarische Goldrente 106.62, Napoleonsd'ors 9.37.

Bester Waaren und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 21. Oktober. Günstigere politische Nachrichten und bessere Kurse von den auswärtigen Börsen riefen heute eine angenehme Stimmung hervor, die Kurse der Spekulationspapiere haben sich wesentlich gebessert, auch Anlagewerthe waren etwas fester. In Lokalpapieren war sehr wenig Geschäft.

Die Börse verhielt sich Anfangs reservirt; als aber später von Wien bessere Kurse eintrafen, besetzten sich die Stimmung. Oesterreich. Kreditaktien varirten zwischen 272.30, 271.70 und 273.20, ungar. Goldrente zwischen 106.25, 106.17 1/2 und 106.50.

Die Mittagsbörse eröffnete in sehr fester Haltung, später führten aber Realisirungen eine kleine Abminderung der Kurse herbei. Eisenbahn-Anlehen kam mit 122, ungarische Goldrente mit 106.60, Ostbahn-Prioritäten erster Emission mit 80.50, fünfprozentige Pfandbriefe des ungarischen Bodencredit-Instituts mit 98.87 1/2 bis 99, Genußscheine der Pester Straßenbahn mit 197 in Verkehr. Oesterreichische Kreditaktien setzten mit 273.60 ein, stiegen bis 274.20 und drückten sich wieder bis 273.70, ungarische Kredit 243 G., ungarische Eskomptebank mit 116 geschlossen. Von Industrie-Aktien wurden Panonia-Mühle mit 1050, Louisen-Mühle mit 220-222, Drahtzielei mit 126 gehandelt. Devisen und Valuten unverändert. Zwanzig-Francstücke 9.39 1/2 - 9.40 1/2, Reichsmark 58.05 - 58.15, London 117.90 - 118.

Die Abendbörse war durch höhere ausländische Kurse günstig beeinflusst; die Kurse erfuhren ansehnliche Aufbesserungen, welche letztere sich aber zum Schluss nicht ganz behaupten konnten. Oesterreichische Kreditaktien stiegen von 273.80 auf 275.50 und schlossen 274.60, ungar. Goldrente wurde mit 106.60-106.80-106.75 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war heute schwächer; die Mühlen forderten Preisermäßigungen, die ihnen jedoch nicht bewilligt wurden. Feine Weizenforten blieben fest, geringere schwach behauptet. Der Umsatz betrug ca. 10,000 Mtr.

Verkauf wurden:

Thes. 100 Mtr. 80 R. zu 12 fl. 97 1/2 fr., 200 Mtr. 79 R. zu 12 fl. 85 fr., Beides per Kasse; 200 Mtr. 79 R. zu 13 fl. 50 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 12 fl. 75 fr., 200 Mtr. 78.3 R. zu 12 fl. 75 fr., 100 Mtr. 77.2 R. zu 12 fl. 75 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 75 fr., 300 Mtr. 78.6 R. zu 13 fl., Alles per drei Monate; 200 Mtr. 78.4 R. zu 12 fl. 87 1/2 fr. per Kasse; 100 Mtr. 78 R., gelb, zu 12 fl. 60 fr., 100 Mtr. 76.8 R. zu 12 fl. 95 fr., 100 Mtr. 77.8 R. zu 12 fl. 85 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 75 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 65; - Zentaer: 3200 Mtr. 74.8 R. zu 12 fl. 40 fr.; - Pester Boden: 200 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 60 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 55 fr., 100 Mtr. 75.5 R. zu 12 fl. 35 fr., 100 Mtr. 75.5 R. zu 12 fl. 15 fr.; - Banater: 200 Mtr. 75.5 R. zu 12 fl. 50 fr.; - Weisenburger: 500 Mtr. 74 R. zu 11 fl. 70 fr., 500 Mtr. 73 R., mit Anflug, zu 11 fl. 70 fr., 150 Mtr. 72 R. zu 11 fl., 150 Mtr. 71.8 R. zu 11 fl.; - nordungarischer: 200 Mtr. 79 R., spibrandig, zu 12 fl., 200 Mtr. 78 R., spibrandig, zu 11 fl. 75 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 40 fr., 100 Mtr. 77.7 R. zu 12 fl. 40 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 22 1/2 fr., 100 Mtr. 76.6 R. zu 12 fl. 22 1/2 fr., 100 Mtr. 76.6 R. zu 12 fl. 15 fr., 100 Mtr. 76 R., mit Anflug, zu 12 fl., 100 Mtr. 75.5 R. zu 12 fl. 15 fr.; - Maroser: 100 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 50 fr., Alles per drei Monate.

Maiz, walachischer, alt, 2600 Mtr. 7 fl. 90 fr. per drei Monate.

Gerste: 400 Mtr. zu 8 fl. 20 fr., 250 Mtr. zu 6 fl. 90 fr., Beides per Kasse.

Hafers: 200 Mtr. zu 6 fl. 16 fr. per Kasse.

Termin. Ufaucweizen per Frühjahr wurde mit 12 fl. 43 fr. bis 12 fl. 39 fr., Hafers per Herbst mit 6 fl. 55 fr., Maiz, Banater, per Mai-Juni mit 6 fl. 40 fr. geschlossen.

Waaen. Von prompter böhmischer Hafers- und Saftwaare wurden einige kleine Partien mit 17 fl. 85 fr. verkauft; serbische Saftwaare wurde per Oktober-November mit 16 fl. 7 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen: Dual. Theis. Pester Boden. 75 R. fl. 12.15-12.25 fl. 11.90-12 fl. 12.15-12.25 76 " 12.35-12.45 " 12.10-12.20 " 12.35-12.45 77 " 12.50-12.55 " 12.25-12.30 " 12.50-11.55 78 " 12.65-12.75 " 12.35-12.40 " 12.65-12.75 79 " 12.80-12.85 " 12.45-12.55 " 12.80-12.85 80 " 12.90-12.95 " 12.60-12.65 " 12.90-12.95

Dual. Nordungar. 75 R. fl. 11.55-11.65 76 " 11.75-11.85 77 " 11.90-11.95 78 " 12 - 12.05 79 " 12.15-12.25 80 " 12.30-12.40

Roggen. 70-72 R. fl. 10.10-10.35 Gerste, Futter. 60-62 " 6.40-6.60 " Brenner. 62-64 " 7.50-8.30 " Brauer. 64-66 " 8.50-9.50 Hafers. 37-40 " 6.15-6.40 Maiz, Banater. 75 " 7.95-8.15 " anderer. 73 " 7.90-7.95 Hirse. " 6.-6.25 Reps. 12 1/2 - 12 1/8 " 12 1/2 - 12 1/8

Termin. Weizen per Frühjahr. 12.40 - 12.45 Weizen per Herbst. 11.70 - 11.75 Weizen per Mai-Juni 1881. 6.32 1/2 - 6.37 1/2 Hafers per Herbst. 6.60 - 6.65 " per Frühjahr. 6.55 - 6.60 Reps, Kohl. August-Sept. 34 1/4 - 35 1/2 fr. Spiritus, Preßhefenwaare. 33 1/2 - 34 fr. Rohspiritus.

Budapest, 21. Oktober. Schlachtviehmarkt vom 20. und 21. Oktober. (Orig. Ber.) Hornvieh: Auftrieb 2665 Stück Groß- und 5062 Stück Kleinvieh; hievon wurden verkauft: 45 Stück Stiere, per Stück von 70-118 fl., 1019 Stück Ochsen, per Paar von 180 fl. bis 340 fl., 120 Stück Schlachttühe, per Paar von 129 bis 235 fl., 88 Stück Melkkühe, per Stück von 75 bis 184 fl., 139 Stück Büffel, das Paar von 150 bis 265 fl., 180 Stück Kälber per Stück von 8-22 fl., 4747 Stück Schafe, das Paar von 6 fl. 50 fr. bis 14 fl. - fr.; Ochsenfleisch per 100 Kilogr. von 50 fl. bis 54 fl., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 48 fl. - fr. bis 50 fl. - fr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 70 fl. - fr. bis 90 fl. - fr., Büffelfleisch per 100 Kilogr. von 45 fl. - fr. bis 47 fl. - fr.; roher Speck per 100 Kilogr. von 68 fl. - fr. bis 70 fl. - fr., Schweinefett per 100 Kilogr. von 70 fl. - fr. bis 72 fl. - fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Lizitation in Budapest. Liegenschaften des Baron Bela Keczel (872 fl., 1595 fl. und 1595 fl.), am 5. November im Pester Grundbuchsamt.

Lizitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Mik. Mihajlovics in Werjesch (5000 fl.), am 10. Dezember. - Der Frau Bela Kempelen in Erlau (5000 fl. und 440 fl.), am 10. November. - Der Frau Stephan Klein in Groß-Kanizsa (2980 fl.), am 3. Januar.

Budapester Todtenliste.

Vom 20. Oktober. Agnes Jan, 28 J., Arbeiterin, 10. Bez., Lungenschwindsucht. Ferdinand Halas, 21 J., Arbeiter, Wohnung unbekannt, Brandwunden. Mag Hirschein,

24 J., Kaufmann, zugereift, Selbstvergiftung. Katharina Jpfa-Budinffy, 66 J., Wittlerin, 7. Bez., Lungenausdehnung. Marie Szudolfy-Poska, 57 J., Magd, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Lorenz Csuppi, 50 J., Arbeiter, zugereift, Darmkatarrh. Michael Trubits, 34 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungentuberkulose. Malvine Grünbaum, 2 J., Schneiderschülerin, 6. Bez., Schlangengift. Fanni Schlesinger, 2 J., Händlerstochter, 7. Bez., Masern. Stephan Wagner, 2 J., Wagnersehn, 7. Bez., Darmkatarrh. Anna Rauch-Palweih, 78 J., Tischlerstochter, 4. Bez., Schlaganfall. Emilie Lloyd, 18 J., Dienersdchter, 4. Bez., Lungentuberkulose. Sebastian Perl, 78 J., Winger, 3. Bez., Altersschwäche. Katharina Kaiser-Verbacher, 76 J., Schiffmannswitwe, 3. Bez., Lungenentzündung. Johann Kleinlein, 42 J., Defonomist, 10. Bez., Herzfehler. Ferdinand Trögler, 17 J., Schülersohn, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Susanne Bada, 3 J., Arbeitersdchter, 9. Bez., Darmkatarrh. Susanne Gajan, 38 J., Arbeiterin, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Rosalie Schihanzaj, 86 J., Privatiersgattin, 9. Bez., Altersschwäche. Josephine Wirtha, 60 J., Beamtenstochter, 2. Bez., Magenkatarrh. Emilie Falogh, 31 J., Beamtenstochter, 1. Bez., Nervenkrankheit.

Telegraphische Witterungsberichte der k. u. g. meteorologischen Centralanstalt. Vom 21. Oktober 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Rows include: Bregenz, Prag, Wien, Debenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neujoht, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmar, Hermannstadt, Orsova, Temesvár, Szegedin, Eszathurn, Agram, Ziume, Pola, Lefina, Schennis.

Wasserstand:

Table with columns: Station, Wasserstand. Rows include: Budapest, Preßburg, M.-Eiget, Szathmar, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Gr.-Beckerek, Gfegg, Bares, Cifek, Orsova.

Witterung:

Table with columns: Station, Witterung. Rows include: Budapest, Preßburg, M.-Eiget, Szathmar, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Gr.-Beckerek, Gfegg, Bares, Cifek, Orsova.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft. Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Table: Bester Börsenkurs. Columns: Geld, Waare. Rows: Eisenbahn-Anlehen, Staatsbahn-Oblig., Ungar. Prämien-Anlehen, Thes. und Zagebiner-Anl., Ung. Goldrente, Grundrenten-Oblig., mit Verlof-Kaufel, Temeier Banat, etc.

Table: Wiener Börsenkurs. Columns: Geld, Waare. Rows: London 10 Pf Sterling, Paris 100 Frs., Schweizer Geldplätze, 20. Oktober, Einh. St. in Noten per 5%, Silber, Oesterr. 4% Goldrente, Domän-Pfandbriefe, etc.

Table: Privat-Loje. Columns: Geld, Waare. Rows: Alford-Finmaner, Barabasz-Dombos, Elisabethbahn, Geyer's-Tarnower, Hünfischen-Barcker, Kaschau-Oberberger, Siedeburgerbahn, etc.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Von 1% aufwärts werden die höchsten Vorzüge ertheilt auf **Lois, ritzien, Depots u. Verleisheine**, sowie auf **Preziosen und Effekten vom öffentlichen Budapester Pfandleihen- und Wechsel-Institut** Königsbaum u. Hatichet, 17, Kalsring 6. Provinz-Anträge werden schnellstens effektiviert. 10410

**Debrecziner** Wässer gebrauchten Speck, Schinken, ung. Salami und diverse Sorten Käse in 1. u. 2. Qualität empfiehlt **Josif Trummer**, Spezerei- u. Delikatessen-Geschäft, Budapest, Grünbaumstr. 30. 10790

**Erzieher** (Israelit) für Unter- und Mittelsklassen mit Musik (Klavier) findet sofort Anstellung zu drei Kindern pro Anno fl. 300, Verpflegung und Reise. Offerte mit Zeugnis und Studien- und Funktionszeugnisse nebst Photographie zu richten an **Jakob Jacobi**, Panzelesch, bei Klausenburg. 10654

**Ugyvédi irodában** évek óta mint fogalmazó alkalmazott és jó bizonyítványokkal ellátott szép írásu hivatalnok (végzettségű) a délutáni órákra ajánlja magát hasonló irodai alkalmazásra, német szövegű irodalmi műveknek magyarra fordítására, vagy ilyen művek magyar nyelvre lefordítására. Név és lakás a kiadóhivatalban megadható. 10759

**Ein Cassenzimmer** mit zwei Fenstern, separatem Eingang, möblirt, ist vom 1. November oder früher zu vergeben. Zu sehen IV. Bezirk, Hatanerstraße 3, 3. Stock 41, oder dem kammerhändlerischen Kaffeehaus gegenüber. 10761

Ein auf lebhaftem Posten befindliches, sehr gangbares **Mehl- und Hülsenfruchtengeschäft** mit Brodmanipulation u. großer Kundenzahl, anstößende Wohnung, sehr billiger Zins, ist wegen Familienverhältnissen sofort billigst zu vergeben. Näheres in der Exp. 10763

**Shab u. Streustroh** wird eine größere Partie zu kaufen gesucht. Offerte an **J. Schneider & Comp** Budapest, Gr. Kronengasse Nr. 5. 10765

**1 Konditorei** sammt Kaffeehaus ist wegen Todesfall allsogleich zu übergeben. Wo? sagt die Exp. 10787

**Eine Treberbrennerei** mit 2 Kesseln und 700 Eimer Treber sind zu verkaufen eventuell wird zum Betriebe des Geschäftes ein Kompagnon gesucht. Näher. die Exp. 10762

**Schanzrequisiten**, wenig gebraucht, Gas-einrichtung mit schöner Gasfenster, Glaswand, wegen Auflösung des Geschäftes preiswürdig zu verkaufen. Näher. in der Exp. 10791

**Spezereizellagen** komplett, sind so ort zu billig zu verkaufen. Näheres die Exp. 10807

**Nebenbeschäftigung** empfiehlt sich zur Führung der Bücher und Korrespondenz ein tüchtiger Komptoirist. Anträge erbeten sub Chiffre „Nebenbeschäftigung“ an die Exp. 10806

**A u f m a n n** der Kolonial- und Farbwaren-Branche sucht Engagement. Anträge erbeten sub Chiffre „A. 99“ an die Exp. 10805

**Ein Stuhlfügel**, bestes Wiener Fabrikat, ist Familienverhältnissen halber billigst zu verkaufen. Jägergasse 23, I. Stock 11. 10698

**Eine Wohnung**, bestehend aus 2-3 Zimmern, Küche, Keller u. i. w., in der Nähe der inneren Stadt, wird per 1. November gesucht. Mit Preis versehenen Anträgen sind an **Gebrüder Rosenbergs**, Buchhandlung, IV. Kronprinzgasse 2, zu richten. 10803

**Gesucht** 2 ungar. **Erzieherinnen**, 2 deutsche **Erzieherinnen**, perfekt im Französischen und Schwaier, zum sofortigen Antritt. Näheres in der Schul-agentur 10804

**Kaffeehaus** mit Billard im II. Bez., Hauptgasse 77, ist billig zu verkaufen. 10801

**Salon und Schlafzimmer**, äußerst elegant möblirt, Spiegelgasse, Tüförs-Haus, vom November preiswürdig zu vermieten. Auskunft beim Hausbesorger. 10802

**Separates Monatszimmer**, wohnlich mit guter Mittagstisch um 2 Uhr, bei einer Christen-Familie wird gesucht. Anträge mit Adresse und Preisangabe unter „Két óra“ an die Exp. 10796

**2-spindel. Dampfmaschine** eine Gaskraft-Drehbank, gebraucht, jedoch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerte an **J. Sany**, Cséventés Bácska. 10797

**Ein Stuhlfügel** zu verkaufen. Wägenstr. 41, Geschirrhändler. 10793

**Ein** **Meinhandlung**, 60-Posten in einer Hauptstraße, mit Trafik und Branntweinschank ist zu verkaufen. Näher. die Exp. 10799

An Stelle **der Hausfrau** sucht ein Fräulein bei einem Herrn mit Familie oder auch bei einem soliden einzelnen Herrn eine Stelle. Adresse in der Exp. 10798

**Bauzeichner**, tüchtig im Leberschlagfache, wird dauernd beschäftigt. Wo? sagt die Exp. 10794

**Es wird als** Mitbewohnerin eine ältliche Dame gesucht zu einer Dame die die französische Sprache gut spricht, die für die ganze Beförderung wöchentlich 5 fl. zahlt und die ihre Stunden ertheilen kann. Die Adresse in der Exp. 10750

**Ein Friseur** und Hafr-Geschäft mit 146 nachweisbaren Kunden, gangbarer Posten, ist sofort zu verkaufen. Näher. die Exp. 10795

**Gebrauchte**, gut erhaltene Nähmaschinen aller Systeme, als: Singer, Wheeler & Wilson & Howe, sind zum Preise v. Gulden 25-30 gegen baar oder Ratenzahlung zu verkaufen. Näher. die Exp. 10499

**2 polierte Bücher** Kästen mit Spiegelschreiben, 3 Pulte mit Marmorplatten sind billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 10766

**Ein Kompagnon** zu einem Leder-Detail-Geschäfte wird gesucht. Ernstgemeinte Anträge unter Chiffre „S. B.“ belieben man an die Exp. zu richten. 10788

**Service pour service**, Gegen englische Konversationsstunden wäre ein Fräulein geneigt, französische zu ertheilen, jedoch nur solchen, die sehr gut engl. sprechen. Näher. die Exp. 10778

**Ein im besten** Betriebe seit 12 Jahren bestehendes Pfandleihgeschäft, das sich eines großen Kundennetzes erfreut, in vollreicher Gegend, ist fränkheits halber zu übergeben. Auskunft ertheilt die Abm. 10752

**Ein streng solides** Fräulein, das vielleicht eine Lehranstalt besucht oder ein kleiner Knabe finden Wohnung und Verpflegung bei einer distinguirten Dame, innere Stadt. Näher. in der Exp. 10782

**Ein kräftiger Bulldogg**, starker Knochenbau, zum Fangen abgerichtet, für Wächter geeignet, wird zu kaufen gesucht. Näher. die Exp. 10809

**Ein Geschäft**, elegant eingerichtet, auf dem belebtesten Posten der Radialstraße, ist Familien-Verhältnisse halber für 220 fl. bis 1. Februar zinsfrei sogleich zu übergeben. Näher. in der Exp. 10780

**Einer gebildeten Dame** würde ein junger Mann gegen ungarischen Sprachunterricht französischen ertheilen. Gest. Anträge unter „Réciproque“ befördert die Exp. 10777

**Ein gew. Beamter** der durch Krankheit arbeitsunfähig geworden, mit seiner Familie, Frau u. 6 unmiündige Kinder obdachlos ist bittet edle Menschenfreunde um Hilfe. Adresse ertheilt die Exp. 10740

**Stuhlfügel**, kleinste Form, amerif. Konstruktion, ist zu verkaufen. Gr. Feldgasse Nr. 19, Thür 23. 10792

**Eine Spezereihandlung**, gangbarer Posten, schön eingerichtet, ist sofort billig zu verkaufen. Näher. die Exp. 10808

**Zu verkaufen** 3 Stück prachtvolle Messing-Hänge-Waagen, für Selber oder Fleischer geeignet. Wo? sagt die Exp. 10532

**Ein junger Mann** (Christ) sucht zur Beteiligung an einem zu richtenden rentablen Etablissement eine Dame (Fräulein oder junge Witwe) mit einem Beitrage 150-200 fl. von welcher Summe stets geschickterweise. Derselbe würde geneigt sein, nach beiderseitigen Einvernehmen die betreffende Dame zu heirathen. Photographie erbeten. Discretion Ehrensache. Nur ernste nicht anonyme Anträge werden unter „S. R. 1880“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 10767

**Vidékre** novelkül ajánlok egy felsőbb gymnasiumi tanulót, ki a francia nyelvet is oktatást ad. Tudakozás: „L. V.“ cím alatt a lap kiadóhivatalához. 10734

**Ein junger Mann** mit Prima-Meritoren, der mehrere Jahre in einem hiesigen Spezerei- u. Großhandlungs-Hause als Komptoirist servierte und auch im Detail bewandert ist, sucht eine dauernde Anstellung als Komptoirist, Kassier oder Magaziner, der selbe kann auch Kautions leisten. Anträge werden unter S. B. an die Exp. erbeten. 10749

## Csókászer Steinkohlen-Gewerkschaft. Avis für Haushaltungen.

Die gefertigte Gewerkschaft beehrt sich, einem kohlensammlenden p. t. Publikum ihre anerkannt vorzügliche

### Csókászer Salon-Kohle

zu Zimmer- und Küchenfeuerungen bestens zu empfehlen. Vermöge des Umstandes, dass die **Csókászer Kohle** bekanntermaßen von **Schwefelgehalt gänzlich frei ist**; ferner, dass sie **ohne Rücklass von Schlacke vollkommen geruchlos**, rein zu Asche verbrennt, — ist sie geeignet die **sehr kostspielige** und ihr auch in **gesundheitlicher Beziehung** in Vielem nachstehende **preussische Kohle** angenehm zu ersetzen.

Ausser erwähnter sanitären und pekuniären Vorzüge bietet die **Csókászer Kohle** noch den **nicht zu unterschätzenden Vortheil**, dass, eben in Folge des Mangels an Schwefelgehalt, durch ihre **Feuerung Oefen und Sparherde nicht im Mindesten leiden**.

Bei Abnahme ganzer Wagenladungen (20-30 Mztr.) kosten:

**Csókászer Salonkohle** 65 kr.) 50 Kg.  
Nusskohle für Füllöfen 50 kr.)  
Bei Abnahme von mindestens 5 Zollztr. (250 Kg.) kosten:  
**Csókászer Salonkohle** 70 kr.) 50 Kg.  
Nusskohle, für Füllöfen 55 kr.)

**ins Haus gestellt u. in den Keller gelegt.** Für Oefen, Altföfen, Neupest, Steinbruch etc. werden nur auf ganze Wagenladungen lautende Aufträge angenommen. — Nachdem wir keine Agenten beschäftigen, so wolle das geehrte Publikum, um **Täuschungen vorzubeugen, ausschliesslich im nachstehenden Bureau bestellen** und werden die Aufträge stets am darauffolgenden Tage bestens u. gewissenhaft ausgeführt. Achtungsvoll

### Csókászer Steinkohlen-Gewerkschaft. Salamon Salzer.

Bureau: **Waltznerstrasse 15**, gegenüber der Kirche, Rampe: am Bahnhof der k. u. Staatsbahnen, neben der amtlichen Brückenwaage.

**NB.** Die Hauptstadt Budapest verwendet zur Beheizung ihrer Lokale, Spitäler etc. sowie sämtlicher Dampfmaschinen **ausschliesslich unsere Csókászer Kohle.** 6668

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Internationale balneologische Ausstellung.

In **Frankfurt a. M.** wird vom **1. Mai bis 30. September 1881** eine internationale balneologische Ausstellung im Anschluss an die **allg. deutsche Patent- und Muster-Ausstellung** stattfinden.

Das Programm umfasst: Mineralwässer, deren Produkte und Präparate, Wasserhebe-Apparate, Wasserhebungs-Gegenstände, Bade-Einrichtungen; balneo-therapeutische, heilgymnastische, elektro-therapeutische, meteorologische Apparate und Instrumente, pharmaceutisch-ärztliche Präparate, Modelle und Pläne der verschiedenen Kanäle und Abfuhrsysteme, Ansichten und Situationspläne von Bädern und Kurhäusern, Trinkhallen etc., bildliche Darstellungen von klimatischen und Höhenkurorten, balneologische Literatur und Statistif.

Anmeldebogen und Programme sind von dem Ausstellungsbureau, Handelskammer, Neue Börse, Zimmer Nr. 50, in **Frankfurt a. M.** zu beziehen.

Schluss der Anmeldungen am **31. Oktober 1880.**

6635 Der Ausstellungs-Vorstand.

### Makulaturpapier

ist in der **Expedition** billig zu haben.

### Schwamm

und Fäulnis etc. werden durch das Dr. G. Zereiner'sche Antiseptikum, k. k. Privilegium, offiziell ehrend anerkannt, aus der chem. Fabrik von **Gustav Schallehn**, Wien X. Bez., radikal beseitigt und alle Krankheiten von Säubern, Schwämmen, Bade-Anstalten etc., sowie Bahnhöfen, Brückenbelege dauernd davor geschützt. Niederlage: **Budapest, Friedr. Kochmeister's Nachf.** 6683

## Reell! Kein Schwindel!

Wegen massenhafter Vorräthe in meiner **Chinasilberwaaren-Fabrik**

verkaufe ich **prachtvolle Chinasilber-Erzeugnisse** zu hainend billigen Preisen. Auswärtige Preiscontante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Ermässigte Preise:		Früher jezt	
6 St. Kaffeelöffel	fl. 2.30, 1.80	6 St. Messerrästel	fl. 4. —, 2.75
6 „ Speiselöffel	„ 5.50, 3. —	6 Suppe löcher	fl. 4. —, 2.50
6 „ Tafelmesser	„ 5.50, 3. —	6 „ Milchschöpfer	fl. 2.50, 1.50
6 „ Tafelgabeln	„ 5.50, 3. —	6 „ Zuckerbäse	fl. 1.50, 1. —
6 „ Dessertmesser	„ 5. —, 2.75	6 „ Butterboje	fl. 5. —, 3. —
6 „ Dessertgabeln	„ 5. —, 2.75	1 Paar Zecher	fl. 8. —, 4.50

Neueste Mandarinentische mit Maschine fl. 1. — 1 Stück Cigaretten-Zigaretten-Box fl. 2.50

Ferner prachtvolle Tassen, Kaffee- und Theekannen, Tafel-Löffel, Girandols, Zuckerheber, Eis-Service, Zahnreder-Behalter, Stifz- und Dek-Garntinen und noch viele andere Artikel etc. zu eben so hainend billigen Preisen.

Alles von t. in dem Chinasilber, nicht zu verwechseln mit dem sogenannten Brit unia Silber, welches nichts anderes als verzinntes Blech ist.

### Besonders zu bemerken!

6 Stück Speiselöffel, 6 „ Tafelmesser, 6 „ Kaffeelöffel, } alle 34 Stück in elegantem Stuhl anstatt fl. 20, nur fl. 11.20.

Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt. 6532

**E. P. R. E. I. S.**, Wien, **Rothenthurmstrasse 21.**

## Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 28. Oktober d. J., um 12 Uhr Vormittags, bei der k. k. Militär-Intendanz des General-Kommandos in Sarajevo eine schriftliche Offert-Verhandlung wegen Sicherstellung der in Bosnien und der Herzegowina, dann im Lim-Gebiete per Achse oder mit Tragthieren zu bewirkende Transportierung von Militär-Gütern auf sämtlichen Haupt- und Nebenrouten stattfindet; die Verfrachtung wird auf die Dauer vom 1. Januar bis Ende Dezember 1881 ausgeschrieben.

Die näheren Bedingungen erliegen beim k. k. Train-Regimente Nr. 2 in Budapest auf und können dortselbst auch eingesehen werden.

Sarajevo, am 4. Oktober 1880. 6657

**K. k. Militär-Intendanz des General-Kommando.**

## Verschiedenes vom Kölner Domfeste.

— 19. Oktober.

Man sagt, Kaiserin Augusta hätte ein ungewöhnliches Opfer gebracht, indem sie bei der Domfeier, welche das ganze Hohenzollern'sche Haus vereinigte, erschienen sei. Ihr Gesundheitszustand ist ein sehr bedauerndwerther. Sie leidet an Schlaf- und Appetitlosigkeit. Beide Uebel sind zu einem Grade gediehen, der die stärksten Naturen untergraben müßte. Innerhalb vierundzwanzig Stunden schläft die Kaiserin kaum zwei oder drei, und zwar nur am Nachmittage. Ihre tägliche Nahrung bildet eine Hühnerbrust. Nichts mehr. Das Leiden der Kaiserin äußert sich auch in ihrem Neuzern. Ihre Gesichtsfarbe ist fahl, die Augen liegen tief in den Höhlen, die Gestalt ist stark nach vorne gebeugt.

Der Kaiser dagegen spottet seiner 82 Jahre. Er war am ersten Tage von halb 9 Uhr Morgens bis halb 9 Uhr Abends — um welche Zeit er sich zurückzieht — ununterbrochen beschäftigt und gönnte sich selbst während des Empfanges im Schlosse zu Brühl keine Minute der Ruhe oder Erholung. Er redete jeden der Geladenen an und wußte mit einem Jeden ein anderes Thema zu besprechen. In einem Dichter, der auch die Dombaufahrt in zahlreichen Versen verherrlicht, fiel dem Kaiser die Menge der Orden und Sterne auf. „Sie besitzen ja, wie ich sehe, sämtliche spanische und portugiesische Auszeichnungen!“ meinte der Monarch, indem er mit vieler Sachkenntnis die Dekorationen betrachtete, und begann, hieran anknüpfend, ein kleines Privatissimum über Heraldik. „Majestät“, stammelte der Dichter, als der Kaiser eine kleine Pause eintreten ließ, „geruhen zu gestatten, daß ich mich als der Dichter Dr. . . . vorstelle!“

„So, so!“ erwiderte der Kaiser kopfschüttelnd. Und dann setzte er seine heraldischen Betrachtungen fort. . . .

Ein Bonmot, dessen Authentizität von Dichtern bestätigt wird.

Die Kaiserin ließ sich einige Damen vorstellen. Unter Anderen auch die Gemahlin eines hochgestellten Regierungsbeamten, der am ersten Festtage eine der offiziellen Reden gehalten hatte.

„Ihr Mann hat heute sehr hübsch gesprochen!“ sagte die Kaiserin der Dame.

„Zu gnädig, Majestät“, lautete die Antwort, „der Ihrige aber auch. . . .“

Die Arrangeure des Kölner Festzuges haben in das dreizehnte, vierzehnte und neunzehnte Jahrhundert zurückgegriffen, um die drei bedeutungsvollsten Phasen in der Geschichte des Dombaues zu markieren. 1248 legte man den Grundstein zu dem jetzt vollendeten Dome, nachdem die erste, unter Karl dem Großen errichtete Domkirche abgetragen war; 1322 fand die Einweihung des Chores und 1842 unter Friedrich Wilhelm IV. — die Grundsteinlegung zum Aus-

baue statt. Demgemäß zerfiel der Festzug in drei Abtheilungen.

Die erste Abtheilung eröffnete ein Trompeterkorps zu Pferde in altdeutscher Tracht. In den rothweißen Kostümen nahmen sich die Reiter ganz stattlich aus, aber man konnte sich doch eines Lächelns nicht erwehren, als man Einzelne unter ihnen sah, die Brillen oder ein Pincenez trugen und Einen gar mit dem Monocle bewaffnet. Und dieser Eine war auch dem Kaiser, dessen Sehkraft bekanntlich trotz des hohen Alters eine wenig geschwächte ist, aufgefallen und er machte, lächelnd, zu seiner Umgebung eine Bemerkung. Der Reichsbanner- und der Stadtbannerträger imponirten durch ihre martialischen Gestalten. Ein Stadtherold mit behelmtem Haupte und im Panzerhemd schwang in der Rechten den goldenen Stab, das Zeichen seines Amtes. Die nun folgenden vierundzwanzig Reifige der Stadt Köln erinnerten stark an die „Ausstattungsstücke“ mancher Vorstadtbrühen. Die Banner waren durch graue Kostüme, über welche sich dunkelgraue, gitterartige Ueberwürfe ausbreiteten, ersetzt worden. Zwei Bürgermeister in schwarzen Sammtmänteln und schwarzen Mänteln mit Pelzverbrämung, sechs Räte und sechs Schöffen in rothen Sammtmänteln, dunklen Purpurnänteln mit Hermelinbesatz und grauen Kappen trugen ein wenig zur Auffrischung der etwas monotonen Szenerie bei. Kölner Patrizier mit ihren Familien zeichneten sich durch die Pracht ihrer Kostüme aus. Um so schärfer kontrastirten zu diesen die nächsten Gruppen, welche wieder einen theatralischen Anstrich hatten. Die Gewandung war aus Stoffen gemacht, welche nur in der Entfernung und bei Beleuchtung Effect erzielen. Am hellen Tage sieht sich derlei fast armselig an. Tadellos waren bloß die „Geschlechter“ in der zweiten Abtheilung des Zuges. Die Oberstolzen, Scherffgyn, Stürkelin und wie sie Alle heißen, hatten nicht gespart mit Sammt, Seide, Brokat, Gold- und Silberschnüren und laute Bravos ertönten, als sie über den Platz ritten.

Die dritte und letzte Abtheilung siegte schon ob des erhebenden Momentes der „Huldigung durch die Bagen der deutschen Reichslande“, der ihren Mittelpunkt bildete. Als die Bagen die Büste Friedrich Wilhelm's bekränzten, da meinte der Kaiser und wandte sich ab, um mit dem rechten Handschuh die Thronen zu trocknen. Diese Stimmung war durch einen hypermelancholischen Kinder-Choralgesang vorbereitet worden. Dann aber entrollte sich sofort ein frisches, farbenprächtiges Bild: die deutschen Truppen rückten an.

## Allerlei.

□ (Der neue Wohnsitz der Kaiserin Eugenie.)

Die Kaiserin Eugenie dachte vor Kurzem daran, sich nach Arenenberg zurückzuziehen, hat sich aber entschlossen, ihren Wohnsitz in Farnborough-Hill, in der Nähe Windsor, zu nehmen. Sie scheint wieder zu weltlicheren Ideen zurückgekommen zu sein, nachdem sie die aufgelassene Stelle eines „Kavaliers der Kaiserin“ (der ihr beim Einsteigen in den Wagen die Hand

zur Stütze zu reichen hat) wieder etablierte. Farnborough-Hill wurde durch die Kaiserin Eugenie von der Familie Longman um 1.200.000 Francs angekauft und ist ein eben so pittoresker wie luxuriös ausgestatteter Wohnsitz. In dem weiten Rahmen des Kastells von Farnborough-Hill entrollten sich bereits die prächtigen Bilder der Empfänge und Feste des vornehmen englischen Lebens. Vielleicht — ist die Reihe der Festivitäten in Farnborough-Hill nicht abgeschlossen. Zur Zeit weil der Cousin des verstorbenen kaiserlichen Prinzen, der Graf Joseph Primoli, Sohn der Gräfin Primoli-Bonaparte, bei der Kaiserin Eugenie auf ihrem Landhause.

(Vom spanischen Königshofe.) Wie man aus Madrid berichtet, werden die zur Feier der Geburt der neuen Infantin abzuhaltenden drei nationalen Festtage am 23. d. ihren Anfang nehmen. An demselben Tage findet ein feierlicher Gottesdienst in der Palastkapelle statt, dem auch der päpstliche Nuntius beizuwohnt. Am Tage darauf wird die Königin dem Gottesdienste in der Atochafirche anzuwohnen. Die Stadt Madrid veranstaltet an diesen Festtagen zwei Stiergefächte und werden jedesmal acht Stiere und vier Picadoras auf dem Kampflage erscheinen. Der Zutritt zu diesen Gefächten wird gänzlich frei sein. Die jüngste Schwester des Königs Alfonso soll sich mit ihrem Vetter, dem Sohne des Herzogs von Montpensier, verloben.

(Die Toiletten der Sarah Bernhardt.) Die Kostüme, welche Sarah Bernhardt mit nach Amerika nimmt, beschäftigen gegenwärtig noch die Pariser Presse. Die letzten Wochen vor der Abreise der Schauspielerin gehörten ganz dem Toilettenkünstler Felix; da gab es lange Beratungen, Prüfung der farbigen Stoffe bei Lampen- und Sonnenlicht, Kostümprouben u. s. w. Als das „Kleiderparadies“ Sarah's fertig war, gestattete sie ihren intimsten Freunden, einigen Malern und Journalisten, dasselbe anzusehen. Die hellste Bewunderung unter den Kostümen zur „Cameliendame“ erregte eines, welches 10.000 Francs gekostet hatte und an dem 50 Arbeiterinnen einen Monat lang stickten. Die Robe, wie der Gala-Ueberwurf sind nämlich mit herrlichen Kamellen besetzt. Ein gleiches Wunderwerk des Meisters von Felix ist eine gestickte venezianische Robe, schwarzer Grund mit feuerfarbenen und rothen Rosen. Viel Bewunderung fand das Kostüme für den ersten Akt der „Sphinx“, das in seiner ägyptischen Drapirung und Ausstaltung einen glänzenden Effect hervorbrachte. Zu einigen Kostümen haben Sarah und Felix Hüte erfunden, welche das ganze Werk würdig krönen. Da ist ein Velasquezhut aus schwarzem Filz mit breiten Rändern, der in anmuthigem Schwung das Gesicht umrahmt und der mit einem feck auf's Ohr gesteckten Federstrauß geschmückt ist. Felix wird in diesem Winter mit den „Cameliendamen“ hervortreten. Den ersten Hut dieser Art empfing die Gräfin von Paris; den hellen Sammt, aus dem diese zierliche Schöpfung gebildet war, hatten Künstler mit zierlichen Waffen bemalt. Die Hüte der Sarah Bernhardt sind mit schillernden Schmetterlingen, Blumen und bunten Vögeln so kunstvoll bemalt, daß ein solcher Hut recht gut als Ausstellungsobjekt Aufnahme finden könnte. Andere Hüte wurden mit Wappen, andere mit Köpfen, andere mit Früchten bemalt, kurz, es ist Aussicht vorhanden, daß die Pariserinnen in diesem Winter große Gemäldegalerien auf den Köpfen tragen werden.

## Odette.

— Nach „Le Mariage d'Odette“.

Roman von Albert Delpit. Deutsch von A. Scarnec.

3.

(13. Fortsetzung.)

Odette hatte stets gefürchtet, daß diese zarte Frage zwischen Germaine und ihr selber zur Sprache kommen würde. Sie liebte die Schwester zu sehr, um sie durch eine direkte Weigerung zu betrüben.

— Lassen wir es vor der Hand auf sich beruhen, sagte sie ausweichend; ich verspreche Dir Alles zu thun, Dich zufrieden zu stellen. Bist Du beruhigt damit?

— Die arme Germaine! Sie war überglücklich! Gedachte sie doch der Worte ihres Beichtvaters, der sie damit vertröstet, wie sie in unmittelbarer Nähe der Schwester ihren Einfluß auf diese geltend machen könne!

— Und Dein Roman? fragte sie, dem Gespräch eine andere Wendung gebend; ich werde wiederholen, was Du mir vorhin gesagt . . . hübsch, wie Du bist, kann der Roman bei Dir nicht fehlen?

Die Stirn der Jüngeren undüsterter sich; ein bitteres Lächeln umspielte ihren Mund.

— O, verzehe sie trocken, ich habe keinerlei Abenteuer zu erzählen, nicht einmal einen Roman von achtundvierzig Stunden, gleich Dir. Ich verheirathe auch ganz einfach.

— Du verheirathest Dich, und ich wußte nichts davon!

— Die Sache ist erst heute beschlossen worden. — Liebst Du ihn? Ich meine, ist er Dir theuer über Alles auf Erden? fragte Germaine, sich zur Schwester niederbeugend.

Odette antwortete in einer Weise, die keine Unwahrheit war, und Germaine zugleich genügen konnte. Odette haßte die Lüge.

— Er verdient es so sehr, geliebt zu werden, denn er ist edel und gut, festen Charakters, zärtlichen Herzens! Was sein Neuzern betrifft, so ist er von hoher Gestalt, feinem Wesen, und braun, ei, sieh doch! braun, wie Dein Held, Germaine!

— Wie heißt er?

— Paul Frajer.

Germaine zuckte zusammen; ihr Auge flammte; sie preßte die kleinen Zähne zusammen, als empfinde sie plötzlich irgend einen physischen Schmerz. All dies währte kaum drei Sekunden lang. Germaine senkte die Augenlider, daß die Flamme in ihrem Blick erlöschte, und mit ruhigem, völlig unbefangenen Ton rief sie aus:

— Ah! wie freue ich mich, Deinen Verlobten kennen zu lernen!

Die Uhr auf dem Kaminsims schlug die siebente Stunde, Odette sprang empor.

— Herr des Himmels! sagte sie lachend, was wird die hoheitsvolle Corinna, was die hochgeehrte Madame Bricourt denken und sagen! Wir sind noch nicht in Toilette zur Tafel! Nun schnell die Kleider gewechselt! Indes, ich allein werde ausgehoben werden, wenn wir zu spät kommen; Du als Neuangekommene hast Anspruch auf alle Rücksicht.

Germaine eilte in das anstoßende Gemach. Aber kaum hatte sie die Thüre hinter sich geschlossen, als sie leise den Riegel vorstob, und weinend in einen Fauteuil sank. Es waren bittere, schmerzliche Thränen, die ihren Augen entströmten.

Paul Frajer denn war der Verlobte ihrer Schwester! O, wie segnete sie die Zurückhaltung, mit der sie vorhin seinen Namen nicht ausgesprochen, den

Ramen, der in ihrem eigenen, armen Herzen lebte! Sie schloß die Augen, und sah jenen „Fremden“, wie er Abschied nahm von ihrem Hause in Neapel, und langsam ihren Blicken entwand hinter den Olivenbäumen des kleinen Gartens, und es war Paul Frajer jener Fremde, von dem sie gesagt:

— Ich blicke ihn an, ich höre ihn sprechen, und habe ihn nicht vergessen.

Sie schauderte bei dem Gedanken, daß sie ihn vorhin vielleicht nennen und so das Glück der Schwester zerstören konnte! Odette liebte ihn! Daran war ja nicht zu zweifeln! Gestand sie es nicht? Und nun sollte Germaine ihn wiedersehen, heute noch, in dieser Stunde, ihn, den ihr unschuldiges Herz nicht vergessen konnte! Was würde sie thun, wenn Paul eintrat? Vor Allem, wie fand sie Gelegenheit, ihn zu bitten, sie nicht kennen zu wollen?

Germaine ward aus diesen schmerzlichen Gedanken durch den Ton der Esglocke geweckt, die das erste Zeichen zur Tafel vernehmen ließ. Sie suchte die Spuren der Thränen, der inneren Bewegung aus ihrem Gesichte zu tilgen; rasch wechselte sie den Anzug, und als sie wieder bei Odette eintrat, war auch diese indeß fertig geworden mit ihrer Toilette.

— Du wirst Sensation machen, rief ihr diese entgegen, namentlich bei den Messieurs! Wenn Du wüßtest, wie hübsch Du bist in Deinem schwarzen Wollkleidchen! Und es ist wahrhaftig nichts weniger als nach neuestem Pariser Schnitt! Etwas stark zivilianisch im Ganzen! Gerade so steht's mit Deinem Haar! Als ob man in Deinem Alter die glatten Scheitel tragen könnte, à la Großmama feiert!

Damit zog Odette die Schwester zum Spiegel, der die beiden jugendlichen Gestalten wiederstrahlte.

— Wie wir doch einander so ganz und gar unähnlich sind! murmelte sie kopfschüttelnd.

Jawohl! Sie glichen einander so wenig, als das Reilchen der stolzen Georgine gleicht!

(Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang. Nr. 293.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 22. Oktober 1880.

## NEMZETI SZINHÁZ.

Előszór:  
**Mukányi.**  
 Vigjáték 4 felv. Irta Csiky G.  
 Mukányi Bódog  
 Olga  
 Piroška  
 Margit  
 Darnai  
 Ella  
 Szeredi Ödön  
 Zápolya Ignác  
 Kozák Manó  
 Várkonyi Endre  
 Cziprián Mór  
 Dr. Karó  
 Dr. Kokas  
 Özevgy Vargáné

## Palotay P. Kőrösmezei Császárné

**NÉPSZINHÁZ.**  
**A piros bugyelláris.**  
 Népszínmű 3 felv. Irta Csepreghy F.  
 Török Mihály, bíró Eöry  
 Zsófi, felesége Blaháné L.  
 Julis, asszony Lukácsyné  
 Menzli, a huga Hargittai  
 A huszárkapitány Karikás  
 Csillag Pál Tamássy  
 Peták Együd  
 Boros Egidy  
 Pennás, jegyző Solymosi  
 Hájás, ispán Horváth  
 Kósza Gyurka Vidor  
 Jóska, kocsis Behumi

## Neues Orpheum

ehem. Beleznay-Garten. 6410  
 Täglich Vorstellung im neu decorirten Salon.  
 Heute, Freitag, Benefice-Vorstellung der  
**Famille Delépiere.**  
 Großes Violin-Konzert ausgeführt von dem Wunderkinde  
**Cécile Delépiere.**  
 Auftreten der musikalischen Clowns  
**Brothers Gartos.**  
 Auftreten der Damengesellschaft  
**Regenti** mit ihren Marmorbildern.  
 Täglich neue Tableaux.  
 Auftreten **Mr. Dergent,**  
 der Wiener Lieder-Sängerin **Leopoldine Kugel,** des un-  
 garischen Liebersängers **Déczy Miksa.**  
 Auftreten „The imitators of a Zulu, Mr. James Pir-  
 ion.“ Auftreten des Herrn **Franz Kriebaum** und  
**Frl. Marietta,**  
 der Gymnastiker-Gesellschaft **SALERO.**  
 Auftr. d. franz. Chansonnetten-Sängerin **Mlle. Dumont.**

## Bergheer's Kunsttheater

mit Geister- u. Gespenstererscheinungen,  
 Radialstraße, nächst der gr. Feldgasse.  
 Heute, sowie täglich Abends 7 Uhr  
**Grosse Vorstellung**  
 Geister- u. Gespenstererscheinungen, Magic, Hypnot., Illu-  
 sion, die Wunderfontaine mit Schlusapothese.  
 an Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen  
 um 4 Uhr und 7 Uhr.  
 Billets sind zu haben in der Trafik der (Kasch)  
**Louise Seré,** Servitenplatz, sowie an der Kasse, im  
 Lokale von 11 bis 1 Uhr. 6626

Unsere seit 50 Jahren bestehende  
**Salami- und Selbwaren-Fabrik**  
 befindet sich wie bis alther **Bar. Dray'sches Haus**  
 im Hofe, Budapest.  
 Achtungsvoll 6334  
**Eduard Weil's Söhne**  
 ידוקאל ווייל'ס זעהנען  
 Preisourante auf Verlangen franko.

## Meeller Möbelauverkauf.

Ich habe mich entschlossen, mein seit Jahren bestehendes  
 Möbelgeschäft gänzlich aufzulassen, und mich fortan nur  
 mit der Fabrikation tapetirter Möbeln zu befassen. Dem  
 geehrten Publikum ist hiedurch die seltene Gelegenheit ge-  
 boten solide Möbel zu ausnahmsweise billigen Preise zu  
 kaufen. Auch ist das Lokal pr. 1. November zu haben:  
**Samu Benedek,**  
 Tapezierer.  
 Karls-gasse Nr. 28. 1566

**Kostenfrei**  
 und durchaus vortheilhaft für alle Lottospieler ist  
 die Aufklärung über das Lottospiel, sowie die sichere  
**Zerno-Gewinnliste**  
 pro 1880-81. Beides erhält man  
**GRATIS**  
 durch Professor **Rud. v. Drlicé,** gepr. Lehrer der  
 Mathematik in Neuhof bei Berlin. 6423

## Huste-Nicht

Sonig-Bräuter-Malz  
 Extrakt u. Karamellen  
 von **L. H. Pietsch**  
 u. Co. in Breslau.  
 Nur echt, wenn die  
 vorgebrachte Schutzmarke  
 auf den Etiquetten steht.  
 Zu haben in Budapest in der Stadt-Apotheke des Herrn  
 Jof. v. Wágner und bei Herrn Apotheker Jof. v. Török,  
 ferner bei Ludwig Ropy, Waitnerboulevard 34, in Ofen  
 bei Ignaz Keller, Palastgasse 618.  
 Herren **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.  
 Schon seit Jahren litt meine Frau an einem furcht-  
 baren Husten und Brustbeklemmung, nach Gebrauch  
 von 2 kleinen Flaschen Ihres ausgezeichneten **Huste-Nicht**  
 (Sonig-Bräuter-Malz-Extrakt) fühlte sich dieselbe von  
 Tag zu Tag besser und mir noch eine Flasche genügte,  
 um sie vollständig wieder gesund zu machen.  
 Da y n a u, den 9. Januar 1880.  
 6483 **M. Reifner,** Bahntechniker.

**Grösstes Lager**  
 in  
**Stearin- u. Paraffinkerzen,**  
**echt belg. Wagenfett**  
 und bester Qualität  
**Kern-Waschseife**  
 zu den billigsten Preisen bei  
**Em. & Jul. Leipniker,**  
 Karlsring Nr. 15. 6682

Nachhaltige Stübe und Schug  
 der menschlichen  
**Gesundheit**  
 während der kühleren, feuchten  
 Jahreszeit sind gut gewählte, aus  
 reinem Materiale verfertigte Lur-  
 kerfleider. Wir empfehlen solche  
 unter Garantie für sorgfältige  
 Arbeit und Dauerhaftigkeit, und  
 zu: Soden aus Baumwolle Dugd.  
 fl. 1.80, Bigogua fl. 2.50, Damen-  
 strümpfe aus Bigogua fl. 4, Knies-  
 strümpfe aus Zephyr fl. 7, Jacken  
 aus Sammgarn und Wolle v. fl. 3  
 an Leibchen, Weinkleider, Sammeten  
 d. Aus. fl. 3, sowie jeden Artikel.  
 Preislisten Aufschreibungen. **M.**  
**D. Schmidt,** Strickwaaren- und  
 Modeller-Fabrik, Wien, III  
 Seidlgasse 9. 5276

**Surartikel,**  
 pikant und höchst famos,  
**nur für Herren,**  
 versendet pr. Nachnahme  
 o. Einfindung v. fl. 1.50  
**Conrat**  
 in Prag, Postgasse 19  
 6449

**Chocolade**  
**Küfferle**  
 zu fl. 1.40 aus reinem  
 feinen und feinsten Ca-  
 cao u. Zucker mit Vanille  
 kommt den guten aus-  
 ländischen zu fl. 1.80 und  
 fl. 2 an Wohlgeschmack  
 ganz gleich. 6433  
**Waitnergasse 13,**  
**Hatvanergasse 15,**  
 ferner zu haben bei:  
**Lászcs Rajos,** Ecke Un-  
 ger- und Hatvanergasse,  
**Steden Jofef,** Ofen,  
 Wasserstadt, Hauptgasse  
 Theehandlung zum „Ja-  
 panezen“, Dorotheabasse  
**14. S. Freund's Sohn,**  
 Konditorei, Königs-gasse.

× Ferdinand × Simon ×  
 Wer schlecht  
 schreibt  
 die Probe-  
 Lection  
 von  
 Ferdinand  
 Simon  
 Magde-  
 burg  
 verlangt  
 gratis u. franco  
 vereid. Sachverständiger, Magdeburg.  
 6575

**2 Staats-Lose 2 fl.**  
 für Civil-  
**Wohlthätigkeitszwecke**  
**Haupttreffer**  
 fl. 60,000, fl. 20,000, fl. 10,000  
 in österr. Goldrente.  
 Ziehung 11. November 1880.  
 Bei Abnahme von 5 Stück 1 Los gratis.  
**Geldvorschüsse**  
 auf Werthpapiere in jeder Höhe zu den bil-  
 ligsten Zinsen.  
 Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des  
**„MERKUR“, Budapest**  
 S. Politzer 6637  
 Dorottya-utca 12, Dorotheagasse 12.  
 Gegen Nachnahme wird nicht versendet.

**Ein Fräulein,**  
 welches in Häuser nahen  
 geht, empfiehlt sich gegen  
 geringes Honorar den B. T.  
 Hausfrauen zum Ausbe-  
 fern der Wäsche, Ofen, For-  
 tunagasse Nr. 7, I. Stoc.  
 10760

**Börse-Aufträge**  
 werden unter Zusicherung  
 der coulantesten Bedienung  
 bestens ausgeführt und em-  
 pfehle ich nachstehende Ef-  
 fekten zur Spekulation:  
**6% ung. Gold-Rente**  
 mit nur fl. 25 Deckung  
 per fl. 1000.  
**Oest. und ung. Credit**  
**Aktien**  
 mit nur fl. 5 Deckung per  
 Stück.  
**Anglo-Union, Tram-**  
**wan-Aktien,** Deckung fl. 10  
 per Stück. 6531  
 Die Effekten behalte solange  
 im Depot, bis dieselben mit  
 Nutzen realisiert werden.  
 Rathschläge und Auskünfte  
 werden auf das gewissen-  
 hafterste ertheilt. Schriftliche  
 Anfragen werden postwen-  
 dend beantwortet.

**J. Löry,**  
 Budapest, Bankhaus,  
 Hatvanergasse 17.

**2 Staats-Lose 2 fl.**  
 für Civil-  
**Wohlthätigkeitszwecke**  
**Haupttreffer**  
 fl. 60,000, fl. 20,000, fl. 10,000  
 in österr. Goldrente.  
 Ziehung 11. November 1880.  
 Bei Abnahme von 5 Stück 1 Los gratis.  
**Geldvorschüsse**  
 auf Werthpapiere in jeder Höhe zu den bil-  
 ligsten Zinsen.  
 Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des  
**„MERKUR“, Budapest**  
 S. Politzer 6637  
 Dorottya-utca 12, Dorotheagasse 12.  
 Gegen Nachnahme wird nicht versendet.

Frischer ungarischer  
**STRACHINO,**  
**Echter Diptauer Herbst-Käse,**  
 mild und fett, 6556  
 eigenes Erzeugniß, unter Benützung einer 39jährigen  
 praktischen Erfahrung und unter Aufsicht meines  
 Onkels Herrn M. Galbavy; ferner feinste frische  
**Butter** und alle Gattungen Käse, Sommer-  
**Schnitt-Diptauer,** für Geschäfts-Leute á 52 fr.  
 per Kilo en gros, empfiehlt die Käsehandlung  
**Z. Withalm** vormals M. Galbavy,  
 Schwurplatz, Diaristen-Gebäude, Budapest.  
 Versendungen prompt gegen Nachnahme.

Stabile u. trans-  
 portable  
**Verticale**  
**Dampf-**  
**Maschinen,**  
 mit oder ohne Kessel,  
 von 1 1/2, 2, 2 1/2, 3,  
 4 u. 5 Pferdekraft hält  
 am Lager und liefert  
 billig und prompt  
**J. GROSSMANN**  
 Maschinen-Lager, 6666  
 Budapest, Waitzner-Ringstrasse 76.

**Kohlen**  
 sowohl Inländer, als auch  
 beste Sorte preu-  
 sische Salon-Kohlen  
 nach Wunsch in großen  
 oder kleinen Stücken, auch  
 in Aufgröße, letztere für Fülllöfen. Billigste Preise. Garantirtes Gewicht.  
**Coaks** in Stücken oder Aufgröße, letz-  
 tere für Fülllöfen.  
**Holz** trocken und gesund, aus den Waldungen  
 der königl. ung. Kronenherzhaft, so-  
 wohl in Meterlastern im Ganzen wie  
 auch verkleinert; ebenso nach Ge-  
 wicht in Säden. Leichteste Kontrolle  
 der empfangenen Menge. Billigste und rationellste Art des Einkaufs.  
**Anton Julius Eder's**  
 ältestes Budapestes Heizmaterialgeschäft und Coaks-  
 Hauptdepot der Budapestes Gaswerke. Centralbureau:  
 Franziskanerplatz 4. 6681  
 Ausführliche Preisourante werden auf Verlangen eingesendet.  
**Verkauf en gros et en détail.**